



# (S)ZEHNARIO STREETWORK

10. bundesoffenes Streetworkertreffen der AG „ObST“



11. - 13. Juni 2009

in MECKLENBURG-VORPOMMERN

in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Golm  
auf der wunderschönen Insel Usedom



AG ObST: Arbeitsgemeinschaft Organisation  
bundesoffenen Streetworkertreffens  
BAG SW/ MJA: Bundesarbeitsgemeinschaft  
Streetwork / Mobile Jugendarbeit  
mit Unterstützung der BAG EJSA

AG  BST  
[www.obst.streetwork.org](http://www.obst.streetwork.org)

# OBST 2009 - AUF USEDOM

## GRUßWORT AUS MECKLENBURG-VORPOMMERN

*Tach ooch oder auch Tach schön!*

*Ihr wolltet schon länger mal dort arbeiten, wo andere Urlaub machen. Dieses Jahr hat es geklappt: Wir trafen uns an einem Ort „ohne“ Straßen. Ab heute dürft Ihr den Titel „Beachworker“ führen.*

*Wir sind hier auf der Sonneninsel Usedom, auch heute scheint die Sonne (hinter den Wolken zu bleiben). Den Wind hat das Org-Team extra bestellt, um Eure rauchenden Köpfe wieder klar zu kriegen.*

*Wir hoffen Euch hat es in der nordöstlichsten Gemeinde Deutschlands gefallen und wir treffen uns nächstes Jahr in Sachsen wieder.*

*Bis dann!  
Stephan*





# OBST 2009 - AUF USEDOM

## INHALTSVERZEICHNIS

- WS 1** (S)Zehnario Einstieg
- WS 2:** Gender(s)Zehnario - Gender Mainstreaming in der MJA
- WS 3:** 10 Bürgermeister, 10 Bushaltestellen, 10 Jugendclubs - Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum
- WS 4:** Probleme wäl10 - nein Danke! - Systemisch-lösungsorientierte Beratung in Streetwork/Mobiler Jugendarbeit \*
- WS 5:** 10 Tipps und Trips zur "Aufsuchenden Internetsozialarbeit". Aktuelle Kommunikationsformen in der Mobilen Jugendarbeit
- WS 6:** Die 10 Sünden der kollegialen Fallberatung
- WS 7:** Frei, sozial, national - eine (S)zehne zeigt die Zähne. Selbstbild und Selbstverständnis organisierter Rechtsextremisten

\* Workshop 4 lief über den gesamten Zeitraum

# WORKSHOP 1 (S)ZEHNARIO EINSTIEG

## „EINSTEIGER-WORKSHOP“

Vermittlung von Grundlagen, Grundverständnis und Arbeitsprinzipien der aufsuchenden Arbeit

### REFERENT/INNEN



**Enrico Busch**  
Stadtverwaltung Meerane  
Amtsstraße  
08393 Meerane  
[streetworker@meerane.de](mailto:streetworker@meerane.de)

### Daniela Skrbek

Bildungsreferentin - Landesarbeitskreis Mobile  
Jugendarbeit Sachsen e.V.  
Wilhelm-Firl-Straße 23  
09122 Chemnitz  
[lak@mja-sachsen.de](mailto:lak@mja-sachsen.de)  
[www.mja-sachsen.de](http://www.mja-sachsen.de)

### PROTOKOLLANTIN:



**Virginia Kapteina**  
Gangway e.V.  
Schumannstr. 5  
10117 Berlin  
[virginia@gangway.de](mailto:virginia@gangway.de)

### TEILNEHMER/INNEN:



Linda Jeschke (Kreisherzogtum Launburg)  
Marcus Prochnow (Kreisherzogtum Launburg)  
Claudia Trautwig (Sankt Johannis GmbH  
Dessau)

### 1. VORSTELLUNGSRUNDE

Kennenlernrunde zu folgenden Fragen:

- Wo kommt ihr her?
- Wie lange seid ihr dabei?
- Ländlicher Raum/ Städtischer Raum
- Lebensalter
- Arbeit im Team

### 2. ÜBUNG: „DAS STREETWORKER-OPTIMUM“

Die Teilnehmenden erarbeiten allein zu folgenden Punkten Stichpunkte anschließend tauschen Sie sich in der Gruppe aus, mit dem **Ziel ggf. Aufträge und Fragestellungen für den Workshop** zu erarbeiten.

- Angenommen, ich würde Dich fragen, - auf einer Skala von 1 bis 100 – Hundert bedeutet Du bist genau der Streetworker/ die Streetworkerin, der/ die Du sein willst ... – 1 bedeutet das Gegenteil ...
- Wie nah bist Du heute an der Hundert dran?
- Wie hast Du es geschafft heute bei ... zu sein?

# WORKSHOP 1

## (S)ZEHNARIO EINSTIEG

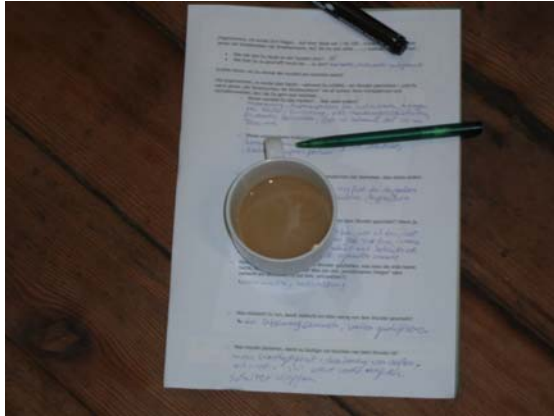
- Erzähle davon, als Du einmal der Hundert am nächsten warst?
  - Mal angenommen, es würde über Nacht – während Du schläfst - ein Wunder geschehen – und Du wärst genau „der Streetworker/ die Streetworkerin“ mit all seinen/ ihren Kompetenzen und Verhaltensweisen,
    - erste kleine Sache, die Du tun würdest? (oder Was von den „wundersamen Dingen“ wäre vielleicht am leichtesten zu tun bzw. umzusetzen?)
    - Was müsstest Du tun, damit vielleicht ein klein wenig von dem Wunder geschieht?
    - Was müsste passieren, damit es



- der/ die Du gern sein möchtest ...
  - Woran würdest Du das merken? ... Was wäre anders?
  - Woran würden Deine KollegInnen das bemerken, dass etwas anders ist??
  - Woran würden Deine KlientInnen/ AdressatInnen das bemerken, dass etwas anders ist??
  - Gibt es schon Zeiten, in dem ein klein wenig von dem Wunder geschieht? (Wenn ja, wie gelingt Dir das?)
  - Wenn Du so tun würdest, als sei das Wunder geschehen, was wäre die
    - häufiger ein bisschen wie beim Wunder ist?
- Austausch/ Reflexion zur Übung:
  - Verunsicherung / Probleme bei den „Arbeitsbedingungen“ / Akzeptanz bzw. Auftrag von Streetwork / eigene Rolle /

# WORKSHOP 1 (S)ZEHNARIO EINSTIEG

## 3. KLÄREN VON ERWARTUNGEN UND AUFTRÄGEN AN DEN WORKSHOP



Die Teilnehmenden wurden gebeten je max. 3 Fragestellungen bzw. Themen auf Karten zu schreiben, welche im Workshop thematisiert werden sollen.

- Methoden (Zugangsmöglichkeiten, Arbeit mit Gruppen, Beratungsmethoden, etc.)
- Rolle und Auftrag (eigene Rolle, Erwartungen von anderen, Aufträge von anderen, Nähe und Distanz, „Schutz“ der eigenen Person, etc.)
- Rahmenbedingungen

## 4. DISKUSSION ZUM ERSTKONTAKT (Beziehungsgestaltung, Beziehungsaufbau)

### Austausch / Diskussion zum Erstkontakt:

Befindlichkeit / Wie ging es Euch in der Übung?

Was ist gut gelaufen? Was habt ihr gut gemacht?

Was waren Knackpunkte? Was ist weniger gut gelaufen?

Allgemeine Reflexion zur Übung und Austausch zur Beziehungsgestaltung

- In dieser Diskussion sind erneut zahlreiche Aspekte bzw. handlungsleitende Arbeitsprinzipien aus den **Fachstandards** sichtbar geworden (Austausch zu verschiedenen Aspekten):

- Streetwork in **gemischt geschlechtlichen Teams**; Austausch/ Auswertung danach durch das Team möglich
- **Akzeptanz und Interesse** (Wertschätzung)
- **Parteilichkeit** (Interesse an den Jugendlichen)
- **Abgrenzung von ordnungspolitischen Instrumentalisierungen**
- **Freiwilligkeit**
- **Ehrlichkeit/ Authentisch sein**
- Wir sind „**Gast**“ in den Lebenswelten der Jugendlichen und müssen uns auch (erstmal) so verhalten
- **Nähe und Distanz**-Verhalten – Fragestellung: Welche Dinge sollte man nicht sagen: Telefonnummer; Was geht heute Abend bei dir?; Infos aus dem Privatleben; Wo wohnst du?; Tipps: Klare Grenzen und Aussagen; Nein sagen/ Heute nicht!; eigene (Berufs-) Rolle im Kopf klar haben; auf eigenes Gefühl hören („Stopp“ sagen und klar benennen)



### Literaturtipp zum Erstkontakt:

Gillich, Stefan (2006): Formen und Grundsätze der Kontaktaufnahme in den Arbeitsfeldern Streetwork und Mobile Jugendarbeit; in: Gillich, Stefan (2006) (Hrsg.): Professionelles Handeln auf der Straße, Triga Verlag

# WORKSHOP 1

## (S)ZEHNARIO EINSTIEG

### 5. STANDARDS UND RAHMENBEDINGUNGEN VON MJA/ STREETWORK

---

- Information zur Entwicklung der MJA in den alten und neuen Bundesländern (Tipp: Artikel Mobile Jugendarbeit bei Wikipedia – durch den LAK MJA Sachsen erstellt)
- AGAG-Programm in Sachsen als erste Initiatoren der MJA
- 4 Hauptsäulen (EFH, GA, GWA, Streetwork)
- Entwicklung von fachlichen Standards/ Orientierungshilfen und Arbeitsgemeinschaften war wesentlich auf der Landes- & Bundesebene (siehe Linkliste)
- MJA/ Streetwork war damit federführend, da sie eigene Standards entwickelt hat
- Einige dieser Länderstandards haben diese auch über den Landesjugendhilfeausschuss legitimiert
- Standards geben den Rahmen und Orientierung für die örtlichen Projekte
- Krafeld Franz Josef (Akzeptierende Jugendarbeit) skizzierte auch Gründe, warum Streetworkerprojekte scheitern

Austausch in der Gruppe zu diversen Rahmenbedingungen und Fachstandards:

- Materielle und finanzielle Standards
- Personelle Standards
- Strukturelle Standards
- Positionierung zu den Standards gegenüber Entscheidungsträgern und
- Fachöffentlichkeit; Vereinbarungen treffen
- Sozialraumanalyse als Basis (Literaturtipp: Deinet)/ Wie beginnt man die Arbeit?
- Evaluation/ Zielpyramide/ Qualitätssicherung
- Transparenz der Arbeit
- Zeitaufteilung (Tipp: 70% des Tages verplanen, 30% ergeben sich)

### 6. ÜBUNG: „AUFTRÄGE“ UND EIGENE ROLLE

---

1. Wer sind meine Auftragsgeber?
2. Wie lauten ihre Aufträge?
3. Welche Aufträge muss ich annehmen?
4. Welche Aufträge will ich annehmen?
5. Welche Aufträge will ich umformulieren bzw. verhandeln?

6. Welche Aufträge will ich ablehnen?
7. Welche Aufträge will ich an wen delegieren?

- Auswertung und Feedback zur Übung (Welche Aspekte sind noch offen?):
- Austausch der TeilnehmerInnen zu dieser Übung, z.B. bezüglich:
  - ⇒ **Unterschiedliche AuftraggeberInnen mit unterschiedlichen** (oft auch gegensätzlichen oder unrealistischen) **Aufträgen** (Jugendliche, BürgermeisterIn, Jugendamt, Bürger, Gemeinwesen...); Wie geht man damit um?
  - ⇒ **Wie bleibe ich neutral? Kann ich das?** MJA ist ein parteilicher Ansatz („Hauptauftraggeber“ sind die Jugendlichen; BürgermeisterIn vermitteln, das Jugendliche zum Gemeinwesen gehören; Politik über Jugendphase „aufklären“; soll MJA mit den Jugendlichen arbeiten oder die NPD?; klären, was Jugendliche wollen) Demokratie, Integration und Partizipation als handlungsleitendes Prinzip (siehe Fachstandards und SGB VIII)

#### Tipps:

- klare Aushandlungsprozesse mit den AuftraggeberInnen (nachfragen und konkretisieren,
- Aufträge konkretisieren und prüfen wer „zuständig“ ist („Beim Bäcker gibt es auch keine Wurst“)
- Unterstützernetzwerk aufbauen (Neben dem Bürgermeister gibt es auch andere nützliche Partner, z.B. Gemeinde-/ Stadträte, Pfarrer, Institutionen, Vereine, Bürgerpolizei u.v.a. - Gemeinwesenarbeit)
- gute Öffentlichkeitsarbeit (Was tun wir wie mit wem und warum)/ Transparenz in der Arbeit
- Einigkeit und Selbstreflexion im Team und Träger (z.B. Chef und Vorstand muss hinter den KollegInnen stehen; klares Leitbild des Trägers; Organisationsentwicklung);
- Fachstandards und SGB VIII geben Orientierung

# WORKSHOP 1

## (S)ZEHNARIO EINSTIEG

### 7. ABSCHLUSSFEEDBACK

- Auf einer Skala von 1 bis 10 (10 heißt es war nützlich, es hat mir was gebracht – 1 das Gegenteil), wo steht ihr gerade?
- Sehr positives Feedback mit hoher Punktzahl! ;-)

### 8. NÜTZLICHE LITERATUR, LINKTIPPS UND MATERIALIEN (OHNE ANSPRUCH AUF VOLLSTÄNDIGKEIT)

- Fachstandards/ Orientierungshilfen und Qualitätshandbücher auf der Bundes- & Landesebene sollen als Grundorientierung von MJA/ Streetwork dienen.
- Siehe auch Artikel zu den Einsteigerworkshops in Gillich (s.u.) sowie in den Dokus der AG OBST unter [www.obst.streetwork.org](http://www.obst.streetwork.org)

#### INFOS IM INTERNET/ LINKS

(Falls ein Link nicht funktioniert, bitte Googlen):

- [www.bag.streetwork.org](http://www.bag.streetwork.org) (Homepage der BAG SW/ MJA; Materialien; Fachstandards auf Bundesebene)
- [www.obst.streetwork.org](http://www.obst.streetwork.org) (Homepage der AG OBST – umfangreiche Dokus; Fachstandards der neuen Bundesländer)
- [www.mja-sachsen.de](http://www.mja-sachsen.de) (Homepage des LAK MJA Sachsen e.V.; Umfangreiche Literatur- & Linkliste und Materialien; Fachstandards Sachsen)
- [www.he-augeblick-mal.de](http://www.he-augeblick-mal.de) (Projekt des LAK MJA Sachsen e.V.; Infos bez. Beteiligung von Jugendlichen)
- [www.streetwork-brandenburg.de](http://www.streetwork-brandenburg.de) (LAG MJA/ Streetwork Brandenburg, Fachstandards; Materialien)
- [www.lag-streetwork-thuerigen.de](http://www.lag-streetwork-thuerigen.de) (LAG Streetwork Thüringen, Fachstandards; Materialien)
- [www.lag-mobil.de](http://www.lag-mobil.de) (LAG MJA/ Streetwork Baden-Württemberg, Fachstandards; Materialien)
- [www.betreten-erlaubt.de](http://www.betreten-erlaubt.de) (ggf. ohne Bindestrich; Homepage der LAK MJA NRW; Infos zu Beteiligung und Sozialraum- & Lebensweltanalysen)
- [www.gangway.de](http://www.gangway.de) (Materialien und Standards von Gangway e.V. Berlin)

- [www.bpb.de](http://www.bpb.de) (bpb - Bundeszentrale für Politische Bildung: Methodenkoffer)
- [www.agjf-sachsen.de](http://www.agjf-sachsen.de) (Reader zur Fachtagung „Grenzen der Akzeptanz“)
- Wikipedia: Artikel u Mobile Jugendarbeit
- Homepage der MJA Stuttgart (bitte mal googeln; Qualitätshandbuch)
- INFOPOOL/ SMIP: <http://forge.fh-potsdam.de/~Sozwes/projekte/steffan/final/eingang.htm>

(Materialien, nicht ganz aktuell)

### BÜCHER/ ARTIKEL (ALPHABETISCH):



- Bamberger, Gunter G. (2005): Lösungsorientierte Beratung. Praxishandbuch, 3.vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel, Beltz
- Becker, Gerd; Simon, Titus (Hrsg.) (1995): Handbuch aufsuchende Jugend- und Sozialarbeit: theoretische Grundlagen, Arbeitsfelder, Praxishilfen. Weinheim, München, Juventa
- Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2005): Aneignung der Lebenswelt – Entwicklungsaufgabe der Teenies. Kurzfassung aus: Ulrich Deinet (Hrsg.) Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden,
- Praxiskonzepte, 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, VS-Verlag, Wiesbaden 2005, im Internet unter: [http://www.lwl.org/lja-download/datei-download/LJA/jufoe/983524482/Betr\\_10\\_14/teenies/1125404861\\_0/](http://www.lwl.org/lja-download/datei-download/LJA/jufoe/983524482/Betr_10_14/teenies/1125404861_0/)
- Deinet\_Aneignung.pdf (Juni 2007)
- Deinet, Ulrich/ Gilles, Christoph/ Knopp, Reinhold (Hrsg.) (2006): Neue Perspektiven in der Sozialraumorientierung. Dimensionen - Planung – Gestaltung, Frank & Timme Verlag



# WORKSHOP 1

## (S)ZEHNARIO EINSTIEG

- Deinet, Ulrich; Krisch, Richard (2006): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung, Leske und Budrich, Opladen 2003, Nachdruck: VS-Verlag, Wiesbaden 2006
- Farin, Klaus, Archiv der Jugendkulturen: Infos und Veröffentlichungen unter: [http://www.jugendkulturen.de/kick/der\\_autor.html](http://www.jugendkulturen.de/kick/der_autor.html) oder <http://www.jugendkulturen.de>
- Gillich, Stefan (Hrsg.) (2005): Ausgegrenzt & Abgeschoben. Streetwork als Chance, Triga Verlag
- Gillich, Stefan (Hrsg.) (2006): Professionelles Handeln auf der Straße. Praxisbuch Streetwork und Mobile Jugendarbeit, Gelnhausen, Triga Verlag
- Gillich, Stefan (Hrsg.) (2007): Streetwork konkret. Standards und Qualitätsentwicklung, Triga Verlag
- Gillich, Stefan (Hrsg.) (2008): ??? (Bitte mal googeln), Triga Verlag
- Hinte, Wolfgang; Lüttringhaus, Maria; Oelschlägel, Dieter (2001): Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Ein Reader für Studium, Lehre und Praxis, Münster, Votum
- Hurrelmann, Klaus (2005): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Juventa
- Hurrelmann, Klaus: Infos und Veröffentlichungen unter: [uni-bielefeld.de/gesundhw/ag4/mitarbeiter/hurrelmann.html](http://uni-bielefeld.de/gesundhw/ag4/mitarbeiter/hurrelmann.html)
- Kuchler Tom (2007): Kurz und gut und Spaß dabei! Systemisch-lösungsorientierte Konzepte in der Einzelfallhilfe im Arbeitsfeld Streetwork/ Mobile Jugendarbeit, in
- Gillich, Stefan (Hrsg.) (2007): Streetwork konkret. Standards und Qualitätsentwicklung, Triga Verlag
- Krafeld, Franz Joef (2004): Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung. Vs Verlag, Juni 2004
- Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden-Württemberg, Was leistet Mobile Jugendarbeit? Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Stuttgart 2005 (44 Seiten), Download: [www.lag-mobil.de](http://www.lag-mobil.de)
- Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit, Neuwied 1997
- Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. (1997), Fachstandards Mobile Jugendarbeit/ Straßensozialarbeit, Download: [www.mja-sachsen.de](http://www.mja-sachsen.de)
- Landesjugendamt Sachsen: Orientierungshilfe zur Mobilen Jugendarbeit in Sachsen, verabschiedet vom Landesjugendhilfeausschuss am 14.06.2000, [www.mja-sachsen.de](http://www.mja-sachsen.de)
- Lüttringhaus, Maria; Richers, Hille (2007): Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis, Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 29, 2. Auflage, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn
- Miller, William R.; Rollnick, Stephen (2004): Motivierende Gesprächsführung, Lambertus
- Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V. (Hrsg.) (2003): In der Rolle der „omnipotenten Alleskönner“? Reflexionen zu Geschichte und Gegenwart Mobiler Jugendarbeit in Leipzig, Chemnitz, Rabenstück Verlag
- Richers, Hille und Habermann, Tobias (2005): Aktivierende Befragung, [forum-community-organizing.de](http://forum-community-organizing.de), [http://www.fo-co.info/aktivierende\\_befragung.htm](http://www.fo-co.info/aktivierende_befragung.htm)
- Ritscher, Wolf (Hrsg.) (2005): Systemische Kinder- & Jugendhilfe. Anregungen für die Praxis, Heidelberg, Carl Auer
- Ritscher, Wolf (2007): Soziale Arbeit: systemisch. Ein Konzept und seine Anwendung, Göttingen, Vandenhoeck & Rubrecht
- Specht Walther: Jugendkriminalität und mobile Jugendarbeit - Ein Stadtteilbezogenes Konzept von Streetwork. Neuwied 1979.
- Specht Walther (Hrsg.): Die gefährliche Straße - Jugendkonflikte und Stadtteilarbeit. Bielefeld 1987.
- Tiersch, Hans (2005): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, 6. Auflage, Weinheim
- von Spiegel, Hiltrud (Hg.) (2006): Methodisches handeln in der Sozialen Arbeit, 2. Auflage, München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag

# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



### GENDER (S) ZEHNARIO

#### Gender Mainstreaming in der Mobilen Jugendarbeit

#### REFERENT/INNEN



**Simone Stüber, Robert Görlach**  
Jugendberufshilfe Chemnitz e.V.  
Projekt Mobile Jugendarbeit  
Wilhelm-Firl-Str. 23  
09122 Chemnitz  
E-Mail: [moja@jbhc.de](mailto:moja@jbhc.de)

#### PROTOKOLLANTIN

**Ute Evensen**  
Gangway e.V.  
Schumannstr. 5  
10117 Berlin  
E-Mail: [ute@gangway.de](mailto:ute@gangway.de)

#### VORSTELLUNGSRUNDE

alle Teilnehmenden stellen Vermutungen zu jeweils einer/einem auf

- Welche Bilder, Klischees, Rollenzuschreibungen, Vorurteile haben wir dabei im Kopf?

#### THEORETISCHER INPUT – POWER POINT PRÄSENTATION GENDER MAINSTREAMING

##### Begrifflichkeiten für „Geschlecht“:

Gender Mainstreaming heißt, die Konstruktion des sozial geprägten Geschlechts (Gender) in den Blick aller Entscheidungen und Handlungen zu nehmen.

##### Definitionen zu Gender Mainstreaming:

„Gender Mainstreaming besteht in der (Re-) Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung der Entscheidungsprozesse mit dem Ziel, dass die an der politischen Gestaltung beteiligten Akteurinnen und Akteure den Blickwinkel der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und auf allen Ebenen einnehmen.“  
(Europarat, Mai 1998)

#### **Gender = soziales Geschlecht**

- Soziale Unterschiede
- erlernt
- veränderbar
- unterschiedlich zwischen und innerhalb von Kulturen

Bestimmt durch das Konzept von den Aufgaben, Funktionen und Rollen, welche die Gesellschaft im öffentlichen und privaten Leben den Männern und Frauen zuweist.

Kulturabhängige und sozial konstruierte Definition des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern.

Die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht wird „vor“-bestimmend für Lebenswege, Verhaltensmuster, gesellschaftliche Möglichkeiten, Ansprüche.

#### **Sex = biologisches Geschlecht**

- biologische Unterschiede zwischen Männern und Frauen
- reproduktionsbezogene Unterschiede
- unterschiedliche äußere Merkmale

Wir gehen in unserem Kulturraum von der Zweigeschlechtlichkeit Mann/ Frau aus, gesetzliche Regelungen sehen eindeutige Zuordnung vor.



# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



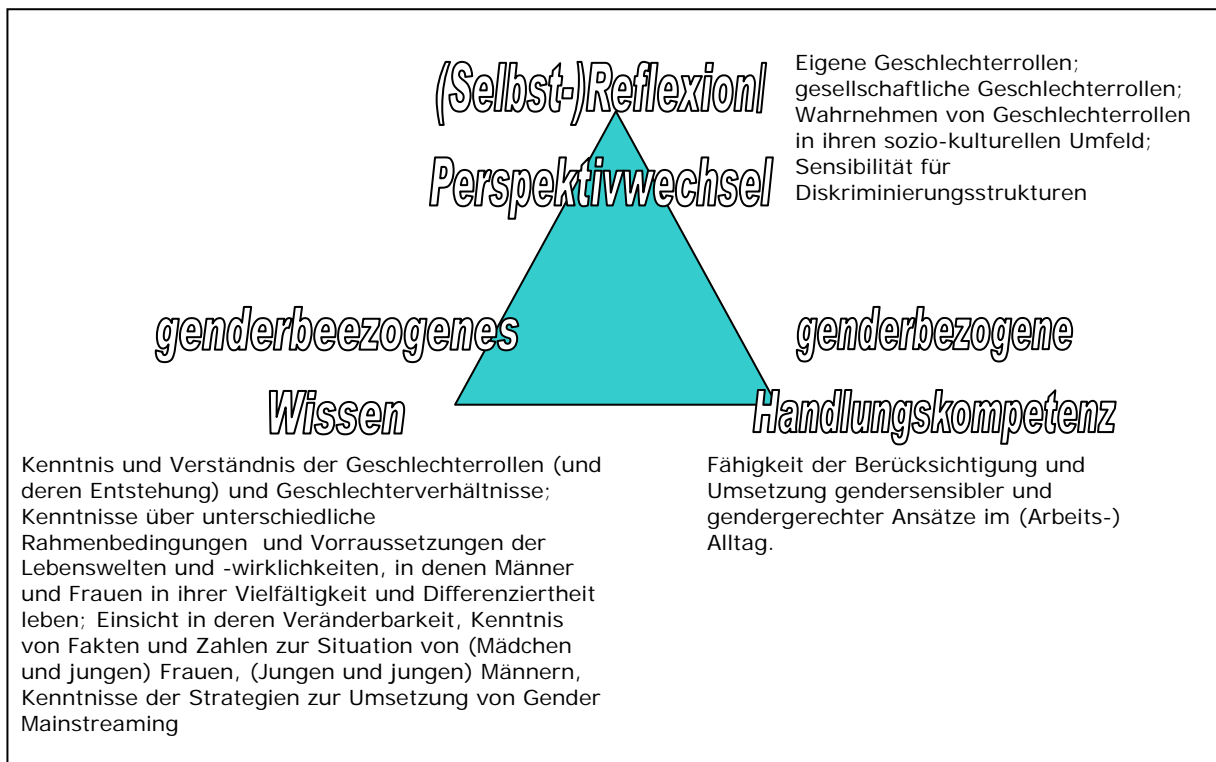
### GENDERKOMPETENZ I

- Gender-Kompetenz ist die Fähigkeit von Personen, bei ihren Aufgaben Gender-Aspekte zu erkennen und gleichstellungsorientiert zu bearbeiten.
- Gender-Kompetenz ist eine Voraussetzung für erfolgreiches Gender Mainstreaming.
- Gleichzeitig wird durch die Umsetzung von Gender Mainstreaming neue Gender-Kompetenz erzeugt.
- Nach Dr. Kunert-Zier verstehen wir unter Genderkompetenz „die Fähigkeit, aus einer genauen Kenntnis und Wahrnehmung der Geschlechter in pädagogischen Kontexten, Strategien und Methoden zu entwickeln, die in den Individuen im Prozess des Doing Gender hilfreich sind, auf die Erweiterung von Optionen bei beiden Geschlechtern abzielen und die der Verständigung zwischen den Geschlechtern dienen (vgl. Kunert-Zier 2005).

### GENDERKOMPETENZ II

*Gender Wissen heißt, das Gender in seiner Komplexität verstanden wird und grundlegende Erkenntnisse der Frauen-, Männer- und Geschlechterforschung bekannt sind. Informationen zu Gender-Aspekten im jeweiligen Sachgebiet sind vorhanden und Daten zu den Geschlechterverhältnissen existieren bzw. die Datenlücken sind bekannt und werden geschlossen (vgl. ebb.).*

Für die Herausbildung von genderbezogener Selbstkompetenz ist es unabdingbar, eine Bewusstheit im Umgang mit den Geschlechtern zu entwickeln. Dies erfordert Selbstreflexivität und Selbstkompetenz im Hinblick auf das eigene und das andere Geschlecht. Es ist wichtig authentisch, entwicklungsfähig und sich der Vorbildrolle gegenüber Mädchen und Jungen bewusst zu sein (vgl. ebb.).



# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



Für die Herausbildung genderbezogener Praxiskompetenz ist es wesentlich entsprechende Handlungskompetenzen zu erwerben. Statt große Ziele zu verfolgen ist es sinnvoll, vor allem kleine Entwicklungsschritte bei Mädchen und Jungen zu würdigen. Mädchen und Jungen sollten nicht als homogene Gruppen, sondern als Individuen betrachtet werden (vgl. ebb.).

### GENDERKOMPETENZ III

Der Erwerb von Genderkompetenz ist mit einem grundlegenden Perspektivwechsel auf die AdressatInnen verbunden. Sie werden nicht mehr geschlechtsneutral als Kinder oder Jugendliche betrachtet sondern

- als Individuen
- als Angehörige von Geschlechtergruppen
- als Mädchen und Jungen, die sich aufeinander beziehen.

**Um Genderthemen grundlegend in die Konzeption aufzunehmen, bedarf es einer Integration dieser drei Aspekte. Dieser Prozess sollte ein Verständigungs- und Einigungsprozess im Team vorausgehen (vgl. ebb.).**

### GENDERKOMPETENZ IN DEN ARBEITSBEREICHEN DER MJA

- Streetwork
- Gruppenarbeit
- Einzelfallhilfe
- Gemeinwesenarbeit



### STREETWORK - FAKTEN

#### **Besonderheit des Streetworks:**

- Wir arbeiten ohne Konzept, d.h. die Kommunikation ist enorm wichtig
- Wir brauchen ein hohes Methodenrepertoire und müssen diese flexibel einsetzen können
- Die größte Säule ist daher die Selbstreflexion und die Frage wie wirke ich in der Mädchen- bzw. Jungengruppe, weil es keine festen Parameter außer der eigenen Person bzw. dem Team gibt

**Es gibt keine Konstante im Streetwork, daher ist die Persönlichkeit das wichtigste Kriterium der Arbeit**

### STREETWORK - GENDERBEWUSST

- geschlechtsdifferenzierte Sozialraumanalyse
- geschlechtsheterogenes Team
- die Beobachtung/ Begleitung einer Gruppe immer unter dem Geschlechterblickwinkel
- Wahrnehmen der Rollen in der Gruppe, der Hierarchien der einzelnen jungen Menschen
- Beziehungen in der Gruppe müssen wahrgenommen und damit muss umgegangen werden können
- Vorbildcharakter im Team (wie geht der Mann mit der Frau vor der Gruppe um und umgekehrt?)
- Reflexionsgespräche geschlechtsorientiert danach durchführen wie verschiedene Selbstkonzepte miteinander korrespondieren
- Jede/jeder sollte sein Selbstkonzept (eigene vs. gesellschaftlich erwünschte Geschlechterrolle) in das Team einbringen / verbalisieren können
- Abstand / Identität / Intimität – hier gibt es keine Regeln, sondern muss persönlich und im Team ausgehandelt werden
- Streetworker kommen mit einer Angebotspalette und die Jugendlichen nehmen sich davon was sie gerade benötigen, d.h.
  - Alle Themen können angesprochen werden
  - Offenheit für geschlechter- und sexuelle Themen muss da sein
  - Person muss reflektiert sein in der



# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



eigenen Einstellung, Meinung zu Geschlechterthemen (z. B. Kommunikation)

- Zuhören können bei sensiblen Themen, weniger Vorschläge für Lösungen bieten

- das Team muss sich im Streetwork beobachten, um falsche Verhaltensweisen zu vermeiden (z. B. Absprachen, sich nicht gegeneinander ausspielen lassen)

### STREETWORK – GENDERBEWUSST II

- Ein eingespieltes Team hat Vorteile, weil die Themen und Selbstkonzepte bekannt sind → das Team muss arbeitsfähig sein, d.h. das Konflikte/ Probleme oder Differenzen angesprochen und bereinigt werden müssen
- Gleichberechtigt Entscheidungen im Team fällen und dies der Zielgruppe zeigen
- Eigene Grenzen wissen, nicht überschreiten und sichtbar für die

### GRUPPENARBEIT - GENDERBEWUSST

- hier verhält es sich ähnlich wie im Streetwork, jedoch ist hier das benötigte Gender-Wissen und die Methodenkompetenz noch wichtiger
- hier kann man mit einem gut „gegenderten“ Konzept vorgehen, da es sich um ein konkretes Angebot mit Themen, Zielen und einer festen Gruppe handelt
- Angebote müssen gerecht verteilt werden (nicht das die Jungen nur Fußball spielen)
- Die Interessensgebiete von allen Typen



Jugendlichen ziehen

- Authentisch bleiben (nicht als Frau einen Mann spielen)
- Vorbilder (z. B. in Jungengruppen) in der Teamhaltung zueinander sein – das Verständnis von Gleichberechtigung vorleben
- Schmerzgrenzen voneinander wissen (nicht bevormundend wirken)

von Mädchen und Jungen kennen (nicht nur von den „lauten“)

- Bei der Planung muss dann ebenfalls beachtet werden, dass die Interessen von allen einfließen/bedient werden
- Auf ein Gleichgewicht achten, d.h. Angebote, die viele wollen ruhig häufiger anbieten, aber auch Angebote für die Anderen stellen (muss so begründet dem

# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



- LJA dargestellt werden)
- Wichtig ist hier die Motivation von Mädchen

### **GRUPPENARBEIT – GENDERBEWUSST II**

- Kompetenzen erweitern (aus persönlichem Interesse heraus)
- Frauen im Team beteiligen sich mit an Jungentypischen Angeboten und umgedreht
- Das Spektrum der Interessen, Medien, Sportarten muss im Team und bei jeder Person groß sein und immer aktuell erweitert werden (vor allem in geschlechtsuntypischen Bereichen)
- Immer wieder prüfen, ob die Angebote für Mädchen und Jungen wirklich nutzbar sind

### **EINZELFALLHILFE - GENDERBEWUSST**

- geschlechtsheterogene Teams, um den jungen Menschen AnsprechpartnerInnen beider Geschlechter zur Verfügung zu stellen.
- Fachwissen über Entwicklungspsychologie (Pubertät, Erwachsen werden usw.)
- Wissen über die Sozialisation der Geschlechter (Welche Lebenspläne/Lebensentwürfe werden welchem Geschlecht zugeordnet?)
- Welchen Lebensplan/ Lebensentwurf hat der junge Mensch? – Wer erwartet was von ihm?
- Reflektion der geschlechtsspezifischen Lebenspläne, um Bewusstsein zu entwickeln und neue Blickrichtungen aufzuzeigen
- Motivation zu neuen Lebensentwürfen
- Aufklären und Zugang schaffen zu neuen Lebensplänen, die nicht der typischen Geschlechterrolle entsprechen
- Verhaltensweisen der jungen Menschen:
- Reflektion des Verhaltens in Bezug auf geschlechtstypische Verhaltensweisen
- Bewusstsein für die eigene Geschlechterrolle des jungen Menschen schaffen
- Reflektion der eigenen Geschlechterrolle des jungen Menschen

- Stärkung, Begleitung, Motivation für neue Verhaltensweisen
- Aufweichen der traditionellen Geschlechterrollen
- Ansatzpunkte für die Beachtung bzw. Einbeziehung von Gender Mainstreaming – das jeweilige Geschlecht der Einzelfallhilfe
- MitarbeiterInnen sollten Vorbildcharakter übernehmen im Hinblick auf sensible Themen (z.B. Sex)
- Wahrnehmen der geschlechtsspezifischen Rolle des jungen Menschen in seinem System – Entstehen daraus Probleme?



- Wichtig: mit der Reflektion über das eigene Geschlecht bzw. mit der Motivation zu neuen Einstellungen oder Verhaltensweisen sollte sensibel umgegangen werden, um bestehende Beziehungen nicht zu gefährden bzw. Beziehungsabbrüche, die der Entwicklung des jungen Menschen schaden, zu vermeiden. Immer wieder anstoßen sich selbst zu hinterfragen bzw. sich selbst in frage zu stellen.
- Wissen über die Kommunikation von Mädchen und Jungen ist wichtig
- Erfragen der Biografie: Wie sind die Beziehungen in der Familie? Wie gehen Familienmitglieder miteinander um?

# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



### EINZELFALLHILFE – GENDERBEWUSST II

- Wichtig: mit der Reflektion über das eigene Geschlecht bzw. mit der Motivation zu neuen Einstellungen oder Verhaltensweisen sollte sensibel umgegangen werden, um bestehende Beziehungen nicht zu gefährden bzw. Beziehungsabbrüche, die der Entwicklung des jungen Menschen schaden, zu vermeiden. Immer wieder anstoßen sich selbst zu hinterfragen bzw. sich selbst in Frage zu stellen.
- Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen in der Einzelfallhilfe: Mädchen sind engagierter wenn es darum geht ihre Probleme in Angriff zu nehmen (wenn der Punkt erreicht ist, an dem sie sie in Angriff nehmen wollen oder müssen)
- Mädchen sind ordentlicher wenn es darum geht Akten zu führen? -> Geschlechtsbedingte Ressourcen nutzen



### GEMEINWESENARBEIT - GENDERBEWUSST

- Das Thema Gender Mainstreaming im Fachaustausch immer aktuell halten
- Vermittlung von Genderwissen und Gender Mainstreaming in Fachgremien und Netzwerken
- Reflektion und Aufklärung von geschlechtsspezifischer Sozialisation, Transparent machen des Anliegens von Gender Mainstreaming
- Genderwissen einfließen lassen und Beachten bei der öffentlichen Interessenvertretung der jungen

Menschen

- Ergebnisse, Analysen und Informationen sollen auf Unterschiede von Mädchen und Jungen aufmerksam machen, sofern es Unterschiede in der entsprechenden Thematik gibt
- Welche Zielgruppe wird vom Leistungsangebot angesprochen? Werden Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen?
- Vorstellung von Genderwissen in Fachgremien

### GEMEINWESENARBEIT – GENDERBEWUSST II

- Beispiel Bürgerforen: es kommen und reden meist Jungen und Männer
- Mädchen bzw. Frauen direkt zum reden auffordern
- BewohnerInnen fragen warum sie ihre Frauen nicht zur Diskussion mitbringen
- Argumentationsmaterial zurecht legen, um in Diskussionen nicht ins Schwimmen zu kommen
- Kommunikativ fit machen

### LITERATUR

- Kunert-Zier, Margitta: Erziehung der Geschlechter. Entwicklungen, Konzepte und Genderkompetenz in sozialpädagogischen Feldern. Wiesbaden 2005
- Ginsheim, G. v./Meyer, D.: Gender Mainstreaming - Zukunftswege der Jugendhilfe, ein Angebot. Berlin 2002

# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



### ÜBUNG „TYPISCH MANN – TYPISCH FRAU“

schreibe eigene Gedanken auf, was nach Deiner Auffassung typisch weiblich bzw. männlich ist und wie Frau bzw. Mann sein sollte!

- Typisch Mann...
- Ein Mann sollte...
- Typisch Frau...
- Eine Frau sollte...

### Auswertung in geschlechtshomogenen Gruppen:

#### Das sagen die Männer zu „Typisch Frau“

- Emotional
- Nachtragend
- Widersprüchlich
- Familiär
- Lieb
- Brav
- Schön
- Unsicher
- Kompliziert

#### Das sind ihre Erwartungen

- Selbstbewusst
- Direkt sagen, was sie will und denkt
- Lernen, richtig Autozufahren
- Toleranz ggü. Männermacken

#### Das sagen die Frauen zu „Typisch Mann“

- rational
- egoistisch
- Macher
- Stark
- Dominant
- Zeigen nur Gefühle, die Stärke vermitteln sollen
- Familienoberhaupt
- Farbe Blau

#### Das sind ihre Erwartungen

- Zugang zu eigenen Gefühlen
- Seiner Schwächen bewusst sein und sie zeigen
- Empathisch
- Frauen nicht unterschätzen
- Im Sitzen pinkeln

### „TYPISCH MANN – TYPISCH FRAU“, ZWEITER TAG

Denkt einfach mal darüber nach, welche Fragen für Euch interessant sind und findet Euch in Kleingruppen zusammen!

#### 1. Denk an eine bestimmte Gruppe aus Deiner Praxis! Welche Mädchen mag ich aus der Gruppe besonders? Bei wem fällt mir die Kontaktaufnahme besonders leicht?

- Kleine Punkerinnen
- Jüngere
- Die viel reden und von sich aus das Gespräch suchen, Offenheit, natürliche offene Art, Geradlinigkeit
- Die sich daneben benehmen, Auffällige
- Sportliches Aussehen, Hygienebewusste, Intelligente, Selbstbewusste, Selbständige
- Die „Ecken“ bieten, an denen man ansetzen kann

#### a. Was mag ich an Mädchen? Was davon ist typisch weiblich?

- Multiplikatorinnen
- Bereitschaft, mit zu arbeiten
- Häusliche Fähigkeiten
- Mädchen treten den Jungen eher in den Arsch
- Können offen über Gefühle reden
- Gehen liebevoller mit ihren Hunden um
- Offenheit ggü. Neuem
- Verbreiten Gemütlichkeit, sind Ruhepol
- Tiefgründig, ernsthaft, dankbar, verfügen über soziale Kompetenzen, sind überlegt und vernünftig und blumig





# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



### 2. Denk an eine bestimmte Gruppe aus Deiner Praxis! Welche Jungen mag ich aus der Gruppe besonders? Bei wem fällt mir die Kontaktaufnahme besonders leicht?

- Offenheit, Entgegenkommen, Interesse, Kontaktfreude, nimmt Angebot der JA wahr und an
- Persönliche Bindung über gemeinsame Erfahrungen vorhanden
- Rabauken, schwarze Schafe, delinquente, auffällige, sozial Benachteiligte, Sprücheklopfer
- Gemeinsamer soziokultureller Background

#### a. Was mag ich an Jungen? Was davon ist typisch männlich?

- Geradlinigkeit, nicht empfindlich bei Kritik bzw. Ansagen, sind nicht nachtragend
- Nehmen Beschützerrolle ein
- Lockerheit
- Alpha-Tierchen (besserer Zugang zur Gruppe)
- Chaos
- Mich als „Ersatzmutter“ sehen
- Die auch mal körperlichen Kontakt zulassen

### 3. Wen sprichst Du in Deinen Streetworkgruppen als erstes an? Mädchen oder Jungen?

- Jungen, weil sie in der Mehrheit sind
- Bevorzugung der Mädchen dann, wenn selten in der Gruppe anzutreffen
- Mädchen zuerst aus Höflichkeit
- Allgemeine Begrüßung ohne Bevorzugung bzw. Begrüßung der gesamten Runde

- 1. Blickkontakt mit Cliquesboss, eher Jungs
- persönliche Begrüßung unterschiedlich, der/die am nächsten steht

#### a. Bei welchen Mädchen oder Jungen fällt es mir schwer, Kontakt aufzubauen? Woran liegt das?

- wenn Körpersprache Desinteresse zeigt, nehmen Hilfe nicht an, spürbare Ablehnung der eigenen Person
- bei anzüglichen Bemerkungen von jungen Erwachsenen ggü. der Jugendarbeiterin
- abhängig vom Altersunterschied
- unbekanntes, zurückhaltendes, in sich gekehrte, verschlossene
- „Normale“ Mädchen, mit denen man nichts anfangen kann
- Mädchen, die nur Schaulaufen
- Gewaltbereite, aggressive, nationale Vollspasten!, Hartmacher, Aggro, Hopper
- Psychische Störungen (sichtbare Autoaggression)

#### 4. In welchen Situationen verhalte ich mich als Jugendsozialarbeiter typisch weiblich bzw. typisch männlich?

Typisch weiblich:

- Schaffen einer angenehmen Rahmenstruktur
- Abwasch
- Bei handwerklichen Tätigkeiten eher delegierend
- Der „Ordnungsblick“
- Verwalten der Checkliste bei Projekten
- Fürsorglichkeit, Hygiene, Mutterfunktion auf Reisen (Glücke)



# WORKSHOP 2

## GENDER(S)ZEHNARIO - GENDER MAINSTREAMING IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



- Nimmt Mädchen in Schutz
- Bei Beziehungsfragen und Fragen der Sexualität

Typisch männlich:

- Wortführend bei Erstkontakten
- Pöbelnd beim Fußball und Fußballthemen
- Will das Ruder in die Hand
- Rumprollen beim Bus fahren
- Ordnung am Arbeitsplatz
- Greift eher intervenierend bei körperlichen Auseinandersetzungen in der Gruppe ein

**a. Wie reagiere ich, wenn Mädchen oder Jungen Geschlechterzuschreibungen überschreiten?**

- Die Rolle diskutieren
- Interesse zeigen, bei fremder Kultur nachfragen
- Spiegeln, provozieren, Alternativen aufzeigen
- akzeptieren

**5. Wie gehe ich mit dem Phänomen „ist Freundin von...“ um? Wen spreche ich wie an?**

- Freundin direkt ansprechen, nach dem Namen fragen
- Provokation durch „Hey Du“-Anrede
- Übernahme der Jungs durch den Kollegen, so dass es Freiraum zur Kommunikation auch für Mädchen gibt (meist durch Kollegin)

**a. Wie reagiere ich, wenn sich Mädchen und Jungen „nur“ geschlechtsstereotypisch verhalten?**

- Positive Bestärkung
- Überrascht und Neugierig, mit Interesse
- Akzeptierende Wertschätzung
- Kritische Akzeptanz
- Distanziert, weil ungewöhnlich
- Reaktion abhängig von der Aktion/Situation
- Positiv: Junge im Ballett, Mädchen handwerklich
- Negativ: Mädchen säuft, Junge?

# WORKSHOP 3

10 BÜRGERMEISTER, 10 BUSHALTESTELLEN, 10 JUGENDCLUBS  
MOBILE JUGENDARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM

## 10 BÜRGERMEISTER, 10 JUGENDCLUBS UND 10 BUSHALTESTELLEN Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum

### REFERENT/INNEN



**Ulrike Zschach**

Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e.V.  
Bahnhofstr. 4  
07318 Saalfeld  
E-Mail: [ulrike.zschach@jufoe.net](mailto:ulrike.zschach@jufoe.net)



**Frank Thorausch**

LAK MJA Sachsen e.V.  
Wilhelm-Firl-Str. 23  
09122 Chemnitz  
E-Mail: [fra.thor@web.de](mailto:fra.thor@web.de)

### PROTOKOLANTIN



**Christine Tomac**

Gangway e.V.  
Schumannstr. 5  
10117 Berlin  
E-Mail: [christine@gangway.de](mailto:christine@gangway.de)

### TEILNEHMERINNEN

Britta, Annett, Dorit, Mandy, Katja, Hans,  
Sascha, Christian, Tobias, Philipp, Wilhelm,  
Jan, Sven, Thomas



→ Einstiegs Spiele/ Vorstellungsrunde:  
Kennenlernen der TeilnehmerInnen und ihres  
Arbeitsumfeldes

### WORKSHOPTAG 1:

#### Themen- und Fragensammlung der TeilnehmerInnen für das Seminar:

- Wo fange ich überhaupt an? (im ländlichen Raum)
- Worauf sollte ich achten?
- Worauf sollte ich bestehen?
- Wie gelingen Zugänge v.a. zu Mädchen und jungen Frauen?
- Was ist mein Auftrag und welche Interessenlage verfolge ich?
- Sind überhaupt die Ressourcen da, was reale Auftragslagen betrifft?
- Wie geht ihr mit Komasaufenden um?
- "Ohne legale Drogen keine relevante Kundschaft"
- Welche Erfahrungen habt ihr mit politisch Verantwortlichen?
- Was kann ich den Gemeinden anbieten, um gewisse Projekte nicht sterben zu lassen?



# WORKSHOP 3

## 10 BÜRGERMEISTER, 10 BUSHALTESTELLEN, 10 JUGENDCLUBS MOBILE JUGENDARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM



- Sachmittel, Personalkosten?
- Welche Veränderungen gab es in den letzten 10 Jahren im Bereich Streetwork?
- Was mache ich bei finanziellen Kürzungen?
- Wer sind bei euch (im ländlichen Raum) die "Bestimmer"(Auftraggeber)?
- Unterschiede zwischen Stadt und Land?
- Wo liegen die Schwierigkeiten?



### VORSTELLUNG DER METHODE DER "KOLLEGIALEN BERATUNG"

Kurzer theoretischer Input zu:

**Definition:** Kollegiale Beratung ist ein strukturiertes Beratungsgespräch in einer Gruppe (5-10 Personen), in dem ein/e TeilnehmerIn nach einem feststehenden Ablauf mit verteilten Rollen beraten wird mit dem Ziel, Lösungen für eine konkrete berufliche Schlüsselfrage zu entwickeln.

### DIE ROLLEN IN DER KOLLEGIALEN BERATUNG:

#### 1. Fall Erzähler

- schildert die Ausgangssituation und sein Erleben in einer spontan formulierten Erzählung
- Benennung einer Schlüsselfrage
- Vorschlags- und Vetorecht bei der Methodenwahl
- hört den Beratern in der Beratungsphase zu und last ihre Äußerungen auf sich wirken
- am Ende zieht er vorläufiges Resümee, welche Anregungen ihn weitergebracht haben und was er nun als nächstes tun wird.

#### 2. Moderator:

- eröffnet und schließt den Beratungsdurchgang
- verkündet den Beginn jeder Phase
- achtet darauf, dass alle mitkommen
- achtet auf die Einhaltung der Zeit und Rollen
- hilft dem Fall Erzähler bei der Bestimmung und Formulierung einer konkreten Schlüsselfrage

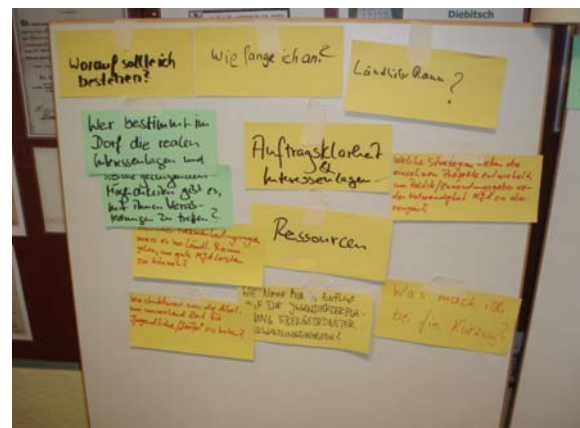
#### 3. Die Berater:

- hören der Spontanerzählung des Fall Erzählers zu
- gewinnen Gesamtüberblick
- können Vorschläge zur Wahl der Beratungsmethode machen
- in der Beratungsphase sind v.a. ihre Ideen, Gedanken und Erfahrungen, formuliert nach der Methode, gefragt.

### METHODEN

- Brainstorming
- Gute Ratschläge
- Sharing etc.
- Ampelmethode

Literatur: Tietze, Kim- Oliver: "Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 2003.



# WORKSHOP 3

## 10 BÜRGERMEISTER, 10 BUSHALTESTELLEN, 10 JUGENDCLUBS MOBILE JUGENDARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM



### **EIN PRAXISBEISPIEL FÜR DIE METHODE DER KOLLEGIALEN BERATUNG:**

Aufteilung der Arbeitsgruppe in Fallerzähler, Moderator und Berater:

#### **1. FALLSCHILDERUNG:**

- Die Kollegin B. ist hauptamtlich mit 20 Stunden als Jugendpflegerin und Clubbetreuerin in einer Gemeinde angestellt. Hinzu kommt, dass sie auch für den Bereich Schulsozialarbeit verantwortlich ist.
- Sie hat zwei KollegInnen, die ebenfalls als JugendpflegerIn tätig sind.
- Die Gemeinde möchte mobile Jugendarbeit an den Bereich Gemeindejugendpflege angliedern (durch einen Ratsbeschluss angeordnet). Für diesen Bereich sollen 8 Stunden dazu kommen.
- Die Jugendpflegerin hat keine Vorkenntnisse in der mobilen Arbeit.
- In der Gemeinde treffen sich vier rivalisierende Gruppen (Kurden, Polen und Russen) versus rechte Gruppierung an einer Kreuzung an der Hauptstrasse. Da der Ort ein Kurort ist und viele Touristen anlockt, sind die Jugendlichen der Gemeinde ein Dorn im Auge.
- Die Jugendpflegerin konnte bereits erste Kontakte zu den Gruppen aufbauen, da sie in dem Ort wohnt und die Jugendlichen zum Teil den Jugendclub besuchen.
- Problematiken: Komasaufen; große Konflikte zwischen Russen und Kurden
- Pro Gruppe: fünf bis 20 Jugendl.; zwischen 12 und 18 Jahren
- Es besteht eine gute Vernetzung unter den Jugendarbeitern

#### **BERATER WERFEN FOLGENDE FRAGEN AUF**

- Wer hat die inhaltliche Fachaufsicht? Klärungsbedarf!
- Weiß der Jugendhilfeausschuss darüber Bescheid?
- Wer ist entscheidungsberechtigt?
- Welche Visionen hat die Sozialarbeiterin für die Jugendlichen?



#### **2. LÖSUNGSANSÄTZE**

Der Moderator stellt fest, dass dieser Fall eigentlich die Methode der kollegialen Beratung sprengt!

Es fehlen zuviele Grundvoraussetzungen/ Rahmenbedingungen...

#### **BEDINGUNGEN FÜR DIE UMSETZBARKEIT**

- mindestens 20 Stunden pro Woche für die mobile Arbeit
- auf keinen Fall alleine arbeiten (männlicher Kollege mit Migrationshintergrund wäre hilfreich; Problematik: welcher Migrationshintergrund? Interkultureller Hintergrund wäre evtl. sinnvoller)
- Langfristiges Konzept erarbeiten, dass mindestens von zwei Jahren ausgeht; Ziel in dem Konzept muss deutlich werden (klare und realistische Zielformulierung); Möglichkeiten von Weiterbildungen, Supervision (fachliche Beratung und Begleitung) sollten im Konzept verankert sein.
- Ausreichendes Budget muss definiert werden
- Netzwerkarbeit, Gremienarbeit, Öffentlichkeitsarbeit (finanzielle Mittel sollten unbedingt bereitgestellt werden),
- Relation zwischen Zielen und Rahmenbedingungen
- Sozialraumanalyse – Konzeptentwicklung
- Qualität/Indikator zur Zielerreichung
- Klärung der eigenen Rolle und die der Polizei



# WORKSHOP 3

## 10 BÜRGERMEISTER, 10 BUSHALTESTELLEN, 10 JUGENDCLUBS MOBILE JUGENDARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM

### EVENTUELLE HILFEN/VERNETZUNGEN ÜBER/MIT:

- Jugendmigrationsdienst, Vereine
- Schaffung eines runden Tisches
- Jugendgerichtshilfe (allg. Jugendamt)
- Freizeitangebote erweitern/ Alternativen für die Gruppen
- Verständigung mit der Gemeinde: "Bleibe-Recht" der Jugendlichen im öffentlichen Raum

### ARBEITSGRUNDLAGE:

Wer bestimmt in der Gemeinde die realen Lebenslagen und welche gelingende Möglichkeit gibt es, mit ihnen Verabredungen zu treffen?

Bildung von zwei Arbeitsgruppen:

#### ARBEITSGRUPPE 1:

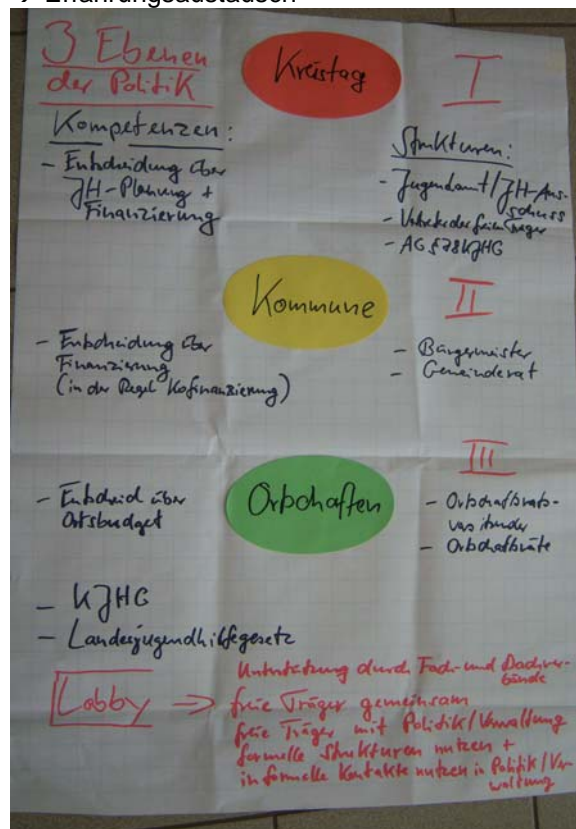
- Finanzierungen in den unterschiedlichen Bundesländern:
- Brandenburg: ein Drittel Kommune, ein Drittel Kreis, ein Drittel Land
- Mittel-Sachsen: 50% Jugendpauschale/Land (17.000Euro); 8500Euro pro MitarbeiterIn; ca. 2.500 Euro Sachkosten (max. 4Euro pro Kopf); 5% Eigenmittel vom Träger; den Rest übernehmen die Gemeinden (4)--> ca. 50.000Euro.
- Sachsen-Anhalt: Quedlinburg: 70% der Personalkosten vom Landkreis; 20% aus Zuwendungspauschale; 10% Eigenmittel vom Träger; den Städten und Gemeinden ist es laut Haushaltsrecht untersagt, finanziell zu unterstützen; Sachkosten müssen beantragt werden (max. 1000Euro)
- Schleswig-Holstein: Herzogtum Nauenburg: 50% Kreis (Personal, Etat, Budget, Km-Geld);--> 50% Stadt; Büromaterial: 350Euro; Kilometergeld: 1800Euro; Budget: 5000Euro --> teilen sich Stadt und Kreis, außerdem werden sowohl von der Stadt wie auch vom Kreis jeweils ein Büro zur Verfügung gestellt.
- Niedersachsen: Göttingen: gefördert vom JA: vier Vollzeitstellen sind mit sechs KollegInnen besetzt: Sachkosten: 15.000Euro
- Sachsen: Saalfeld-Rudolstadt: 100% Landkreis (auch über die Jugendpauschale

vom Land); ca. 5 Euro pro Jugendlicher zwischen 15 und 25 Jahre= Sachkosten 38000Euro.

- (Baden-Württemberg): Villingen-Schwenningen: 100% Stadt
- Fazit/ Konsens: "Wes Brot ich ess, des Lied ich sing!"= der Geldgeber regelt die Bedingungen! Jeder hat zwar die Fachstandarts, Konzepte, den eigenen Anspruch an die Arbeit und ist dennoch an die Bedingungen der Geldgeber gebunden! => je mehr Geldgeber es gibt, desto schwieriger sind auch die Bedingungen, Interessenkonflikte...
- Es gibt unterschiedliche Finanzierungsmodelle in den jeweiligen Bundesländern.

#### ARBEITSGRUPPE 2:

hat sich mit der politisch- strukturellen Ebene beschäftigt: Diskussion der Kreisgebietsreform -> Erfahrungsaustausch



# WORKSHOP 3

## 10 BÜRGERMEISTER, 10 BUSHALTESTELLEN, 10 JUGENDCLUBS MOBILE JUGENDARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM



Fazit: Sozialraumplanung ist eine der Rahmenbedingungen für unsere Arbeit. Als freier Träger muss man sowohl formelle wie auch informelle Wege gehen.

Ideen/ Themen für Workshoptag 2 :

- Zielgruppen- Cliquen
- Szene-/Jugendkulturtrends
- Qualitätskontrolle

### TAG 2:

Einstieg ins Thema.

"Wann ging es mir in meiner Arbeit so richtig gut? Was konnte ich erreichen?"

Jede/r berichtet über ein individuelles positives Erlebnis aus seinem/ihrem Arbeitsumfeld.

### ZIELGRUPPEN:

ZG:	Realität:	Wunsch:
<p><u>Kurzzeit:</u> - jeder, der im PR lebt im Alter von 14-27 J. 12-18 J. auch als 20-jährig &amp; unter 12 -1-</p>	<p><u>Realität:</u> - minderjährige Kinder - PUNKS - Breakdancer - Skater, BMXer - "normale" Jugend → keine Szene → Null-Bock → unauffällig → z.T. problembehaftet - "Rechte" - HipHoper - WESzene - Fau'szene - gewaltbereit - 0-80% Migranten - überalterte JCs / 14-18-jährige fehlen im Gebiet - in privaten Räumen vom klass. Jugendraum zum Gemeindezentrum</p>	<p><u>Wunsch:</u> - mit 12-27 (als Co-Partner für 100 Jt) - Eltern - engagierte, interessierte, aufgeschlossen (Politik, Kultur...) im Alter 14-35 J - stärker in Schule - mit Erwachsenen - Bts, Gemeindevertre - Lehrer - mit denen, die mitwollen (Schatten vork)</p>

- es gibt keine eigentliche Altersgruppe (14-27 Jahre); "Elternarbeit": Es gibt viele alleinerziehende junge Mütter (14-17 Jahre); wie passiert der eigene Abnabelungsprozess bei den Müttern, die

- das Elternhaus verlassen und mit ihrem Kind auf sich gestellt sind
- Punks; Breakdancer
- Kinder mit jugendspezifischem Verhalten: "Lückekids" (ab 8 Jahren);
- BMXer, Skater
- wie sieht der "normale" Jugendliche aus? → Null-Bock, unauffällig (Kleidung, keiner Szene zuzuordnen), zum Teil Problembelastung in Schule und Ausbildung,
- Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Jugendlichen: Bsp. Stadt: einige Punks an der Bushaltestelle; auf dem Dorf (organisierte) Rechte
- HipHoper (Kleidung)
- im (ländlichen): Fußball; Eishockey → aktuelles Thema → Fanszene, oft verbunden mit Aggression, Alkohol und Gewalt
- Arbeit mit MigrantenInnen: 0-80% (Spätaussiedler...); Problematik der Integration; Bildung von Communities; Kinder, die in jungen Jahren nach Deutschland gekommen sind, sind auch besser integriert; kaum Vermischung innerhalb der Bevölkerung (z.B. Kurden)
- zielgruppenspezifisch: Jugendliche, die in irgendeiner Form benachteiligt sind: sozial, Geschlecht, Herkunft...
- überalterte Jugendclubs: 14-18-jährige fehlen im Gebiet;
- Kleinkinder in einigen Projekten
- Jugendliche treffen sich immer weniger in Jugendclubs → private Räumlichkeiten
- Schule, -höfe (konzeptionell festgelegt, dass Schulen aufgesucht werden müssen → v.a. Regelschulen, da davon ausgegangen wird, dass dort die Klientel ist) → Kooperation mit Schulen ist in der Realität jedoch problematisch: Zusammenarbeit mit Lehrern!
- es sollten Freiräume in den Gemeinden geschaffen werden, die von den Jugendlichen gewollt sind (Bsp. vom klassischen Jugendclub zum Gemeindezentrum)
- Clique als Familienersatz



# WORKSHOP 3

## 10 BÜRGERMEISTER, 10 BUSHALTESTELLEN, 10 JUGENDCLUBS MOBILE JUGENDARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM



### WÜNSCHE DER TEILNEHMERINNEN

- Arbeit mit ab 27jährigen ( als "Co-Partner" für mobile Jugendarbeit)
- Eltern: die als Jugendliche Kundschaft waren; Eltern nutzen die StreetworkerInnen als AnsprechpartnerInnen, wenn es um die Belange der Jugendlichen geht; wichtig dabei ist, dass man das Vertrauen der Jugendlichen behält (Lobby)
- engagierte, interessierte, aufgeschlossene (Politik, Kultur...) im Alter von 14-35 Jahren
- Büroräume in der Schule, Gemeinde--> Nähe zum Klientel; positives Bild von Schule müsste vorhanden sein; guter Kontakt zum Direktor...
- Arbeit in der Erwachsenenstruktur (Vereine, Bürgermeister, LehrerInnen): damit sie einen anderen Blick auf die Jugend bekommen
- nicht erreichbare Jugendliche; Arbeit mit Jugendlichen, die nicht wollen--> "Schattenvolk"



### QUALITÄTSSTANDARDS:

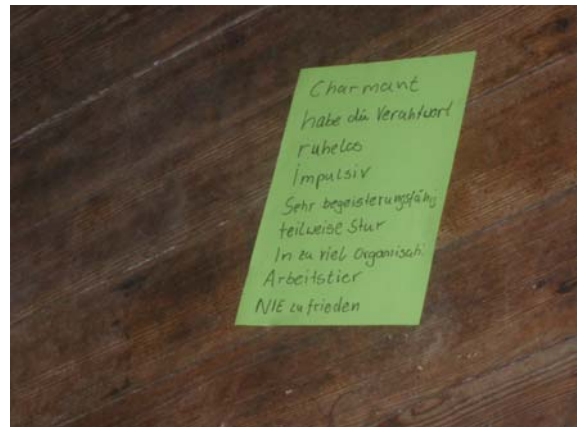
Konzeptionell festgelegt:

- Verweis auf LAG oder BAG- Standards
- vom Amt vorgegebenes Verfahren (Statistik, Sachberichte, Evaluationsverfahren, Controllingstruktur)
- In Kooperation von Trägern und JA entwickelt, vom JHA beschlossen;
- vom Träger entwickeltes Verfahren (Zielpyramide, Sozialraumanalyse)
- landes- und bundesweite Fachstandards
- SMART-Verfahren (spezifisch, messbar, angemessen, realistisch)--> Ziele entwickeln und messen in der Realität:

- Leistungsvereinbarungen
- Prioritätenlisten
- Evaluationsverfahren, Kompetenzagentur
- Kontaktatendokumentation (Handakten, die jedoch nicht "öffentlich" verwendet werden dürfen; Doku dient lediglich der Eigennutzung--> roter Faden für den Sachbericht)

### WIRKUNG

- Nachweis der geleisteten Arbeit
- Reflektionsinstrument
- Bedarfsermittlung
- Möglichkeit der konzertionellen Weiterentwicklung
- Darstellbarkeit der Arbeit gegenüber Träger und Geldgebern/Politik



### FEEDBACK/ WÜNSCHE FÜR ZUKÜNFTIGE WORKSHOPS

- Welche Instrumente nutzen wir in unserer Arbeit? Fokus auf den ländlichen Bereich
- Wunsch nach Rollenspielen: Anquatschen von Cliques
- PraktikerInnenaustausch zur Methodik 10 Bushaltestellen etc.
- Unterschiede zwischen Jugendlichen in der Stadt, auf dem Land
- Wunsch nach Praxisbeispielen





# WORKSHOP 4

PROBLEME WÄL10 – NEIN DANKE!

SYSTEMISCH- LÖSUNGSORIENTIERTE BERATUNG IN SW/MJA



## PROBLEME WÄL10 – NEIN DANKE!

### Systemisch-lösungsorientierte Beratung in Streetwork/ Mobiler Jugendarbeit

#### REFERENT, PROTOKOLLANT



#### Tom Küchler

Bildungsreferent beim Landesarbeitskreis  
Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. und  
freiberuflicher Berater/Trainer  
Wilhelm-Firl-Str. 23  
09122 Chemnitz  
E-Mail: info@he-augenblick-mal.de

#### TEILNEHMENDE

Reinhard Sorge: r.sorge@ej-sn.de  
Marcus Wergin: m.wergin@ej-sn.de  
Jesko Wrede: jesko.wrede@offroadkids.de  
Mareike Peltzer: kontakt@streetwork-dresden-west.de  
Walter Schlenzig: schoenengutentag@gmx.de  
Mike Schüssler: streetwork.merseburg@t-online.de  
Petra Schiele: info@morushaus.de  
Anneke Franke: annasmehl@web.de  
Saskia Kelterborn: saskia.kelterborn@jufoe.net  
Heike Ziemens: rotezora\_de@yahoo.de; info@trebe-cafe.de  
Anne Schönemann: piranha@rueckenwind-schoenebeck.de

#### INHALTE DES SEMINARS:

- es wurde der Ansatz der Lösungsorientierten Beratung nach Steve de Shazer & Insoo Kim Berg vorgestellt, wiederholt und vertieft
- Inhalte siehe Dokumentationen der Treffen 8 und 9; Download im Internet unter [www.obst.streetwork.org](http://www.obst.streetwork.org)

#### GRUNDHALTUNG

- Neutralität (Ziele, Veränderung, System, Methode ...)
- Kunde = Experte
- Menschen haben Ressourcen (und Motivation zur Veränderung)
- Verhalten macht Sinn (wenn es im Kontext der „inneren Landkarte“ d. KundIn/KlientIn betrachtet wird) (Konstruktivismus!)
- Position des „Nicht-Wissens“ (Konstruktivismus!)
- Ausrichtung auf Positives, auf Dinge die funktionieren
- Zurücknahme des Beraters
- Allparteilichkeit
- Keine neg. Bewertungen und Zuschreibungen (Konstruktivismus!)
- Respekt vor der Person/ dennoch: Hinterfragen von Ideen und Konstrukten
- Partnerschaft, welche Kenntnisse & Standpunkte der KundInnen/ KlientInnen würdigt.
- Kooperieren ist unvermeidlich! (De Shazer)

#### LEITSÄTZE

- Finde heraus was die KundInnen/ KlientInnen wollen
- Wenn etwas nicht kaputt ist – repariere es auch nicht!
- Suche nach dem, was funktioniert. - Mach mehr davon!
- Wenn etwas nicht funktioniert, mach etwas ander(e)s!

# WORKSHOP 4

PROBLEME WÄLTO - NEIN DANKE!

SYSTEMISCH- LÖSUNGSORIENTIERTE BERATUNG IN SW/MJA



## DAS LÖSUNGSORIENTIERTE INTERVIEW

1. *In Kontakt kommen („Andocken“)*
2. *Kontextklärung*
  - Was ist der Überweisungskontext?
  - Welche Veränderungen gibt es vorab? (z.B. seit der Terminvereinbarung)
  - Welche bisherigen pos. und neg. Lösungsstrategien gibt es?
  - ggf. Fragen zu Bewältigungsstrategien (Coping-Fragen)  
Wie gelingt dir das? Wie hältst du das aus?
  - Was soll so bleiben wie es ist? Was darf sich auf keinen fall durch die Beratung verändern?
3. *Auftragsklärung*
  - Was sollte heute passieren, dass Sie sagen/ du sagst, dass dieses Gespräch hilfreich war?
4. *SOLUTION TALK/ Lösungssuche/ Lösungsvision*

Hinweis: Es gibt keinen notwendigen Zusammenhang zwischen Problem und Lösung!  
Deshalb: Gespräche über Lösungen führen zu Lösungen!  
Ausnahmen/ Sternstunden – Lösungen in der Vergangenheit  
In welchen Zeiten war das Problem kleiner oder sogar weg?

- Ressourcen – Lösungen in der Gegenwart  
Fähigkeiten, innere und äußere HelferInnen, materielle Ressourcen u.a.
  - hypothetische Fragen – Lösungen in der Zukunft  
Mal angenommen ... du würdest die oder das tun ... was wäre da anders?  
Mal angenommen das Problem wäre gelöst, was wäre anders?  
Woran würdest du bzw. andere es merken, dass das Problem gelöst ist?
  - Ziele explorieren („Wohlgeformtheitskriterien“)
  - Nutzen von Skalen & Reframing/ Umdeutungen sowie Auflösen von Selbst- & Fremdzuschreibungen
5. *Lösungsverschreibung*
    - ggf. Pause
    - Zusammenfassung
    - Wertschätzung
    - Experiment („Hausaufgabe“)



# WORKSHOP 4

PROBLEME WÄLTO - NEIN DANKE!

SYSTEMISCH- LÖSUNGSORIENTIERTE BERATUNG IN SW/MJA



**Reflexive Fragestellungen/ Übungen für PraktikerInnen:**

## **RESSOURCEN FINDEN UND NUTZEN (HEIDI NEUMANN-WIRSIG)**

- Mal angenommen, Sie hätten eine/n wohlwollende/n BegleiterIn, dessen/deren Aufgabe es war, Sie bei Ihrer Arbeit zu beobachten. Welche persönlichen Stärken bzw. Ressourcen würde er/sie Ihnen rückmelden?
  - a) persönliche und biographische Ressourcen:
  - b) methodische und berufliche Ressourcen:
- Was würde er/sie sagen, welche Ressourcen Sie in Zukunft noch "gewinnbringender" nutzen könnten?
- Was würde er/sie Ihnen raten, auf welche persönlichen "Grenzen"/ "Schattenseiten" Sie achten sollten?
- Welche persönlichen "Grenzen" würde er/sie Sie ermuntern zu überschreiten?



## **OPTIMIEREN MIT SKALA (HEIDI NEUMANN-WIRSIG)**

- Nehmen Sie sich in Gedanken ein Gespräch aus der letzten Zeit, was Sie geführt haben ...
- Was würde die Person auf einer Skala von 1 bis 10 wohl sagen, wie hilfreich das Gespräch war? (10 heißt dabei sehr hilfreich und 1 das Gegenteil)
- Wie ist es Ihnen gelungen auf X zu kommen?
- Um auf der Skala einen Punkt höher zu gelangen – was würden Sie anders machen?



## **FALLBERATUNG MIT GEHIRN-JOGGING IN DER GRUPPE/ IM TEAM (HEIDI NEUMANN-WIRSIG)**

1. Kurze Fallschilderung einer Person und eine Fragestellung  
*Variante:* Kurze Fallschilderung einer Person und die Gruppe stellt Hypothesen zur Fragestellung
2. *Die Gruppe fokussiert reihum folgende Aspekte:*
  - Zirkuläre Fragen zum Prozess
  - Ressourcen im System
  - Hypothesen
  - Verschlimmerung (Was musste man tun, um die Situation zu verschlimmern?)
  - Lösungsideen
  - Komplimente an den Falleinbringer



# WORKSHOP 4

PROBLEME WÄLTO - NEIN DANKE!

SYSTEMISCH- LÖSUNGSORIENTIERTE BERATUNG IN SW/MJA



## NÜTZLICHE METHODEN, WELCHE SICH MIT DER LÖSUNGSORIENTIERTEN BERATUNG GUT VERBINDEN LASSEN:

### **DIE KRAFTFELDANALYSE (LEWIN)**

Ausgangspunkt: eine Problemlage, die einen Klienten besonders beschäftigt und an der etwas verändert werden soll.

### **IDEE/ GRUNDANNAHMEN:**

Jede Problemlage ist nach Lewin als ein Spannungszustand aufzufassen, indem Kräfte in verschiedene bzw. entgegengesetzte Richtungen aufeinander einwirken. Die Höhe der Spannung hängt von der Stärke der einwirkenden Kräfte, ihrer Richtung und ihrem Verhältnis zueinander ab.

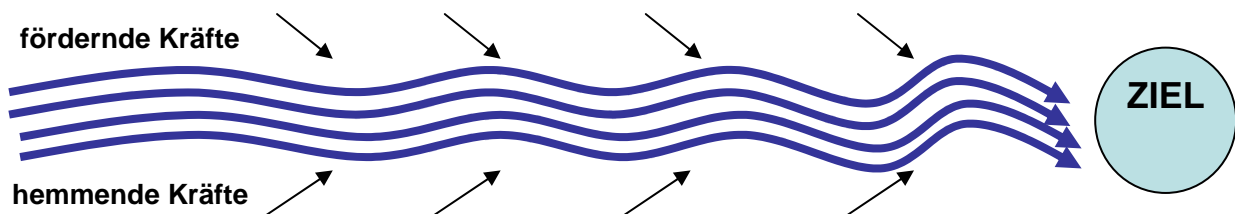
- Es werden zwei Arten von Kräften unterschieden:
  - *fördernde Kräfte*, die auf eine positive Veränderung der gegenwärtigen Situation hinwirken
  - *hemmende Kräfte*, die das Erreichen eines gewünschten Zustandes erschweren oder verhindern – und damit die Wirkung der fördernden Kräfte erschweren
- Kräfte können interner und externer Natur sein.

Veränderungen können eintreten durch:

- Verstärkung der fördernden Kräfte,
- Reduzierung hemmender Kräfte,
- Aktivierung zusätzlicher fördernder Kräfte,
- Richtungsänderungen u.a.

### **ABLAUF:**

1. Erarbeiten Sie ein angestrebtes Ziel (und schreiben Sie es in einen Kreis, zu dem Linien hinführen)
2. Analysieren Sie gemeinsam den gegenwärtigen Zustand (Förderliche und hinderliche Kräfte)  
Zeichnen sie die Kräfte als Vektoren in das Schaubild und benennen Sie diese mit einem Stichwort
3. Versuchen sie, die Vektoren nach ihrer Stärke einzuordnen (Skalierung)
4. Machen Sie sich zu der Veränderung einzelner Vektoren, der Auswirkung auf andere Vektoren etc. Gedanken.
5. Kommen Sie zu einer Überlegung bzw. Vereinbarung, wo der Klient mit nächsten Schritten ansetzen kann.



# WORKSHOP 4


PROBLEME WÄLTO - NEIN DANKE!

SYSTEMISCH- LÖSUNGSORIENTIERTE BERATUNG IN SW/MJA



## AMBIVALENZ-COACHING (MILLER/ROLLNICK)

IDEE/ GRUNDANNAHMEN:

 3 wichtige Komponenten bei der Motivation

Wie wichtig ist eine Veränderung?

**Absicht/ Wichtigkeit**

**Bereitschaft/ Prioritäten**

**Fähigkeit/ Zuversicht**

„heute/jetzt“ vs. „morgen“ / „ja, aber...“

„ich wünsche ich könnte“ vs. „ich kann“

Tom Küchler & Hartmut Wagner, [www.slomo-coaching.de](http://www.slomo-coaching.de)

Wenn diese 3 Komponenten in ausreichendem Maße (Tipp: Skalierungsfragen helfen dabei) vorhanden sind, ist eine Veränderung möglich.

Klientinnen sind bzgl. Änderungen ambivalent. KlientInnen haben Ressourcen, um die Ambivalenzen aufzulösen und sich zu verändern. Als HelferIn/BeraterIn/UnterstützerIn begleite ich die KlientInnen dabei, ihre/seine Ambivalenzen zu erkunden und in Änderungsbereitschaft umzusetzen.

→ Durch Diskrepanzen und Ambivalenzen werden die Motivation und ein Veränderungswunsch gesteigert

ABLAUF:

1) Thema/ Anliegen erarbeiten

2) Wichtigkeit/ Dringlichkeit einer Veränderung (Arbeit mit Skalierungsfragen)

1 --- 2 --- 3 --- 4 --- 5 --- 6 --- 7 --- 8 --- 9 --- 10

3) Die Entscheidungswaage/ 4-Felder-Matrix

Vorteile des (alten) Verhaltens/ des „alten Lebens“	Nachteile des (alten) Verhaltens/ des „alten Lebens“
Nachteile einer Veränderung/ des „neuen Lebens“	Vorteile einer Veränderung des „neuen Lebens“

# WORKSHOP 4

PROBLEME WÄLTO - NEIN DANKE!

SYSTEMISCH- LÖSUNGSORIENTIERTE BERATUNG IN SW/MJA



4) Optimismus/ Zuversicht in Bezug auf den „Erfolg“ einer Änderung (Arbeit mit Skalierungsfragen)

1 --- 2 --- 3 --- 4 --- 5 --- 6 --- 7 --- 8 --- 9 ---10

5) Veränderungsabsicht/ Bereitschaft/ Motivation zur Veränderung (Arbeit mit Skalierungsfragen)

1 --- 2 --- 3 --- 4 --- 5 --- 6 --- 7 --- 8 --- 9 ---10

## SLOMO-COACHING (KÜCHLER & WAGNER):

*SLOMO-Coaching ist eine aktivierende, gesundheitsfördernde, systemische, ressourcen- & lösungsorientierte sowie motivierende Gesprächsführung zur Begleitung von Veränderungsprozessen.*

- SLOMO-Coaching basiert auf eine systemisch-konstruktivistische Grundhaltung. Die Grundhaltung bzw. der „Spirit“/ die Haltung ist die wichtigste Komponente und hat Vorrang zu Methoden und Techniken!
- SLOMO-Coaching ist eine pragmatische Vermischung verschiedener Ansätze und Denkrichtungen. Das Konzept der Salutogenese (Antonovsky) mit der dahinter stehenden Frage „Was hält Menschen gesund?“ ist als Grundfundament des SLOMO-Coaching zu verstehen. Das Transtheoretische Modell der Veränderung (Prochaska, Velcier, DiClemente) und das Konzept der Logischen Ebenen (Dilts) bieten den Rahmen und die Strukturierung von Inhalten und Methoden. Auf der methodischen Ebene ist SLOMO-Coaching eine pragmatische Vermischung der Motivierenden Gesprächsführung/ Motivational Interviewing (MI) nach Miller & Rollnick und der Lösungsorientierten Beratung/ Solution Focused Therapie (SFT) nach De Shazer & Berg (u.a.) sowie systemischen/ familientherapeutischen Methoden und Techniken.

Infos und Weiterbildungsangebote unter [www.slomo-coaching.de](http://www.slomo-coaching.de)

## Literatur & Links (Auszug):

- *Arbeitsgemeinschaft "Lösungsorientierte kurzzeittherapeutische Jugendhilfe"*  
<http://www.loesungsorientierung.de>
- *Bamberger, Gunter G. (2005): Lösungsorientierte Beratung. Praxishandbuch, 3.vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel, Beltz*
- *De Jong, Peter; Berg, Insoo Kim (2003): Lösungen (er-)finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie, Dortmund, Verlag Modernes Lernen*
- *De Shazer, Steve; Dolan, Yvonne (2008): Mehr als ein Wunder. Lösungsfokussierte Kurztherapie heute, Heidelberg, Carl Auer*
- *Eberling, Wolfgang; Hargens, Jürgen (Hrg.) (1996): Einfach kurz und gut. Zur Praxis der lösungsorientierten Kurztherapie, Dortmund, Borgmann, siehe auch <http://www.nik.de>*
- *Eberling, Wolfgang; Hargens, Jürgen (Hrg.) (2000): Einfach kurz und gut - Teil 2. Ressourcen erkennen und nutzen, Dortmund, Borgmann, siehe auch <http://www.nik.de>*
- *Furman, Ben: [www.ichscaffs.com](http://www.ichscaffs.com), [www.reteaming.de](http://www.reteaming.de)*
- *Hargens, Jürgen (2003): Systemische Therapie ... und gut. Ein Lehrstück mit Hägar, Dortmund, verlag moderneslernen*
- *Hargens, Jürgen (Hrg.) (2005): Bitte nicht helfen. Es ist auch so schon schwer genug. (K)ein Selbsthilfebuch, 4.Auflage, Heidelberg, Carl Auer*
- *Hargens, Jürgen (2007a): Lösungsorientierte Therapie ... was hilft, wenn nichts hilft..., Dortmund, borgmannKim Berg, Insoo; Reuss, Norman H. (1999): Lösungen - Schritt für Schritt. Handbuch zur Behandlung von Drogenmissbrauch, Band 19, Systemische Studien, Dortmund, Modernes Lernen*
- *Kleve, Heiko (2005): Systemisches Case Management. Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit (Seminarskript), im Internet unter [www.sozialwesen.fh-potsdam.de/uploads/media/Kleve\\_Systemisches\\_Case\\_Management\\_UEbersichten\\_etc.pdf](http://www.sozialwesen.fh-potsdam.de/uploads/media/Kleve_Systemisches_Case_Management_UEbersichten_etc.pdf)*
- *Küchler, Tom (2007): Kurz und gut und Spaß dabei! Systemisch-lösungsorientierte Konzepte im Kontext der Einzelfallhilfe in den Arbeitsfeldern Streetwork und Mobile Jugendarbeit, in Gillich, Stefan (Hrsg.) (2007): Streetwork konkret: Standards und Qualitätsentwicklung, Gelnhausen, Triga Verlag, Download unter:*

# WORKSHOP 4

PROBLEME WÄLTO - NEIN DANKE!

SYSTEMISCH- LÖSUNGSORIENTIERTE BERATUNG IN SW/MJA



[http://www.mjasachsen.de/mja-sachsen/material/kuechler2007\\_artikel\\_loesungsorientierung.pdf](http://www.mjasachsen.de/mja-sachsen/material/kuechler2007_artikel_loesungsorientierung.pdf)

- *Küchler, Tom & Wolfer, Dieter (2008):* Selbstreflexion und Kollegiales Coaching - Handlungsoptimierungen in Streetwork und Mobile Jugendarbeit, in *Gillich, Stefan (Hrsg.) (2008):* Bei Ausgrenzung Streetwork?!
- Handlungsmöglichkeiten und Wirkungen, Gelnhausen, Triga Verlag
- *Lüttringhaus, Maria; Richers, Hille (2007):* Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis, Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 29, 2. Auflage, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn
- *Prior, Manfred (2006):* MiniMax- Interventionen. 15 minimale Interventionen mit maximaler Wirkung, Heidelberg, Carl Auer
- *Ritscher, Wolf (2007):* Soziale Arbeit: systemisch. Ein Konzept und seine Anwendung, Göttingen, Vanderhoeck & Rubrecht
- *Richers, Hille; Habermann, Tobias (2005):* Aktivierende Befragung, forum-community-organizing.de, [http://www.fo-co.info/aktivierende\\_befragung.htm](http://www.fo-co.info/aktivierende_befragung.htm)
- *Reich, Kersten (2005):* Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Einführung in die Grundlagen einer interaktionistisch-konstruktivistischen Pädagogik, Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- *Steinhauser, Christa (2002):* Lösungsorientierte Kurztherapie nach Steve de Shazer. Wurzeln, Grundannahmen, Methodik.  
<http://www.cosmoedu.net/Kurztherapie-nach-SteveDeShazer.html>
- *Watzlawick, Paul (2002):* Anleitung zum Unglücklichsein, 24. Auflage, München, Piper

**Weitere Informationen zu Tom Küchler (Beratungs- / Weiterbildungsangebote, Literatur) unter**

**[www.intaktdurchsleben.de](http://www.intaktdurchsleben.de) sowie unter [www.slomo-coaching.de](http://www.slomo-coaching.de)**



# WORKSHOP 5

10 TIPPS UND TRICKS ZUR "AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT"  
AKTUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



## 10 TIPPS UND TRICKS ZUR „AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT“ Aktuelle Kommunikationsformen der MJA

### REFERENTINNEN:

#### Sabine Ehrich

Medienetage von WeTeK gGmbH,  
Elternmedietrainerin  
E-Mail: sabine@medienetage.com



#### Frank Bruhn

Streetwork MJA Oelsnitz / Voigtland  
E-Mail: mja-oelsnitz@web.de

### PROTOKOLLANTIN:



Anke Barschdorf  
Stadt Stendal -  
Streetwork  
Altes Dorf 22  
39576 Stendal  
E-Mail:  
anke.barschdorf@stendal.de

### TEILNEHMERINNEN

Kai Frizsche: kai.socialnetworks@web.de  
Kathrin Musold: kathrin.musold@stendal.de  
Heidrun Maas: heidrun2810@aol.com  
Marcus Prochnow: prochnow@kreis-rz.de  
Nicole Weiß: nicki-weiß@gmx.de  
Michaela Vogt: mvogt@dresden.de  
Astrid Rix: klein-laut@gmx.de  
Beate Pfeifen: webmaster@jz-jam.de  
Anja Hiemann: jsa.mja@stadtmission-chemnitz.de  
Philipp Rösener: anja2000@web.de  
Henry Kreuzmann:  
kreuzmann@directbox.com  
Susanne Göbel susanne.göbel@jufoe.net

### FRAGEN GEHT VOR WISSENVERMITTLUNG!

- Musik Herman van Veen „Und wenn die ganze Erde bebt, das Fernsehvolk bleibt unberührt“- Lied von Schallplatte, vor 30 Jahren herausgegeben
- Vorstellungsrunde,
  - 1) eigener Umgang mit Medien
  - 2) Erwartungen, Wünsche
- Drei Fragen, drei Antworten





# WORKSHOP 5

## 10 TIPPS UND TRIPS ZUR "AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT" AKTUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



### INPUT JUGENDMEDIENSCHUTZ (PPP)

#### Was ist Jugendmedienschutz ?

Aufgabe des medienpädagogischen Bereichs ist die Förderung wertorientierter Medienerziehung sowie die Sensibilisierung und Beratung der Öffentlichkeit in den Bereichen des Jugendmedienschutzes

#### Wann sind Medien jugendgefährdend?

Wenn Träger- und Telemedien, die geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden, sind sie als jugendgefährdend zu werten.

#### Wie lange schauen 12-jährige im Durchschnitt fernsehen ?

Nach der JIM Studie 2008 schaut ein Jugendlicher 122 Minuten von Mo.- Fr. fern. Jeder 2. Jugendliche hat einen eigenen Fernseher im Zimmer. Danach kommt gleich der Computer !!

#### Welche Lieblingssender haben die Jugendlichen ?

Bei Filmen liegt Pro 7 mit 58 % vorn  
Danach kommt RTL mit 15 % und Sat.1 mit 10 %  
Bei Sendungen allgemein liegt Pro 7 mit 33 % ebenfalls vorn, danach mit 15 % MTV und mit 14 % Sat.1

#### Das Fernsehen beeinflusst bei der Wertevermittlung.

Toleranz, Respekt, Verantwortung sowie der Selbstwert werden teilweise in Frage gestellt.

Um mit Kindern gemeinsam zu schauen, welche Sendungen Alters entsprechend sind, gibt es die Broschüre Flimmo. Dort sind die Sendungen mit einer alters Kennzeichnung versehen.

### Kennzeichnungssymbole FSK



### USK



### PEGI



### Altersfreigaben beim Fernsehen

FSK	FSF
0 bis 12 Jahren	Tages Programm 6.00 bis 20 Uhr
12 - 16 Jahren	Hauptprogramm: 20 Uhr bis 22 Uhr
16 - 18 Jahren	Spätprogramm 22 Uhr bis 23 Uhr
18 Jahren	Nachtprogramm: 23 Uhr bis 6.00

### DAS INTERNET BEFRIEDIGT WICHTIGE BEDÜRFNISSE JUGENDLICHER

- 1) Identitätsexperimente und Selbsterforschung
- 2) Intimität und Zugehörigkeitsgefühl zu neuen Gruppen
- 3) Loslösung von Eltern und Familie
- 4) Verarbeiten von Frustrationen und Spannungen
- 5) Das Austesten von Grenzen



# WORKSHOP 5

## 10 TIPPS UND TRIPS ZUR "AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT" AKTUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



### NUTZEN VON COMPUTER UND INTERNET

- Erwerb neuer Fertigkeiten und Kompetenzen
- Erwerb von Wissen
- Interkulturelle Begegnungen
- Erforschung sozialer Fertigkeiten und Identitäten
- Der gefährdete jugendliche Internet-User zeigt psychosoziale Auffälligkeiten und Zeichen der Abhängigkeit und benutzt das Internet vorwiegend kompensatorisch - anstatt des realen Lebens - um die dort erlebten Spannungen und Frustrationen zu verarbeiten.
- Signale zur Internet/Spielsucht

### VERLEUGNUNG DER ZEITMENGE, DIE IM INTERNET VERBRACHT WIRD

- Aggressivität bei Unterbruch / Störung
- Veränderung der Schlafgewohnheiten
- Leistungsprobleme
- Vernachlässigung von Pflichten
- Rückzug von Freunden und Hobbies
- Verwahrlosungstendenzen bezüglich Aussehen und
- Hygiene
- Risikofaktoren

### MANGELNDE ANERKENNUNG IM REALEN LEBEN

- Geringes Selbstwertgefühl
- Depressivität, soziale Ängstlichkeit
- Hohe, unrealistische Erwartungen an das Computerspiel bzw. Internet

### WEB 2.0

- Neue Technik
- Sozialpsychologisch neuer Ansatz: „user generated content“
- Wandel: Empfänger werden zu Sendern, Konsumenten produzieren Medieninhalte, aktive Teilhabe, Mitwirken löst passives Konsumieren ab → „Wir sind das Netz“
- Bühne im virtuellen Raum
- Wikis, Blogs, Social Software
- Medienkompetenz ist die Fähigkeit:
  - Medienangebote sinnvoll auszuwählen und zu nutzen
  - Eigene Medien gestalten und zu verbreiten
  - Mediengestaltungen zu bewerten und zu verstehen
  - Medieneinflüsse zu erkennen und aufzuarbeiten
  - Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung zu durchschauen und zu verstehen

### MEDIENETAGE BERLIN

Um die Medienkompetenz der Jugendlichen zu fördern, bieten wir als Medienkompetenzzentrum in Berlin mit der Jobwerkstatt Mädchen den Comp@ss an. Wir sind gleichermaßen auch Berater Einrichtung für Comp@ss, um anderen Einrichtungen die Möglichkeit zu geben, ebenfalls Anbieter zu werden.  
[www.compass-deutschland.net](http://www.compass-deutschland.net)  
(Internetsucht mit Kindern)

### INTERNETSUCHT – PRÄVENTIONSZIELE

- Befähigung zur Früherkennung: Signale wahrnehmen, Verantwortung übernehmen, Hilfe vermitteln
- Schutzfaktoren stärken: Allgemeine Lebenskompetenzen
- Erziehungskompetenzen stärken: Dialogfähigkeit, Sensibilisierung
- Medienkompetenz fördern: Kritischer, reflektierter und selbstverantwortlicher Umgang



# WORKSHOP 5

## 10 TIPPS UND TRIPS ZUR "AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT" AKTUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT

### ANSATZPUNKTE FÜR DIE SUCHTPRÄVENTION

#### UNIVERSELLE PRÄVENTION

- Sensibilisierung und Information
- Stärkung der allgemeine Schutzfaktoren
- Lobbying für einen wirksamen Jugendschutz

Zielgruppen: Gesamtbevölkerung, Kinder und Jugendliche und ihre Bezugspersonen, Politikerinnen und Politiker

#### SELEKTIVE PRÄVENTION

- Kompetenzförderung und Sensibilisierung bei Personen mit einem erhöhten Risiko.

Zielgruppen: v.a. Jungen unter 12 Jahren, Jugendliche mit fehlender Tagesstruktur

#### INDIZIERTE PRÄVENTION

- Früherkennung und Frühintervention
- Zielgruppen: Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrpersonen, Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie Auszubildende und Mitarbeitende der offenen Jugendarbeit.

#### FAZIT:

Wir haben es mit einem Verhalten zu tun, das sich als eine nicht-stoffgebundene Verhaltenssucht zeigt, die sich in exzessivem Surfen, Chatten, Downloaden, Spielen oder anderen Online-Tätigkeiten äussern kann

### FILM NDR / ZAPP,

- Beispiel Internetchat [www.studiVZ](http://www.studiVZ)
  - Stimmungen,
  - wer war wo?,
  - Plauderkasten-können plaudern,
  - Fotoalbum
  - „Gruscheln“ - streicheln
  - Buschfunk-was mache ich gerade???
- [www.myspace.de](http://www.myspace.de)
  - Bloggs
  - Eigenwerbung
  - Gestrige Aktivitäten
  - Bullentins
  - Geburtstage mit Kartensendung (2,99€)
- Anfrage: Anmeldung nur Personen, oder auch Einrichtungen???
  - möglich, in einzelnen Plattformen erfragen und verhandeln (bei „schülerVZ“ nicht erwünscht)
  - hoher Zeitaufwand für Streetworker
  - wendet euch an die Betreiber, wenn ihr merkt, das dort etwas nicht richtig läuft
- [www.jappy.de](http://www.jappy.de), ab 14 Jahre - mit Kindern besprechen
- [www.schülerVZ.de](http://www.schülerVZ.de)
- [www.dampfer.net](http://www.dampfer.net)

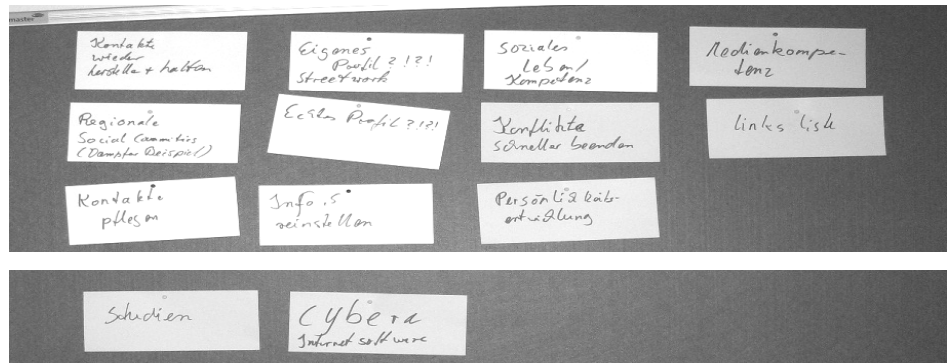


# WORKSHOP 5

## 10 TIPPS UND TRIPS ZUR "AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT" AKTUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



- Falschprofile zur Überprüfung der Freunde
- Dreieckenbekannte: meine Freunde finde ich bei anderen auch...
- Anfrage: feste Kontaktzeiten? positiv, so in Kontakt zu kommen? Frage an MJA Dresden
  - Tägliches Einloggen, Jugendliche wissen, das wir dort sind, Link auf Webside, halbe Stunde notwendig, Treiber-Jugendliche können so erreicht werden,
  - Mittel der Kontaktpflege
  - Info's reinstellen
- Diskussion um das Chaten zwischen Sozis und Jugendlichen: Vorsicht bei falschen Profilen, man kann schnell Vertrauen verlieren, Chaten wird als Ergänzung der Kommunikation gesehen, man kann beenden, wenn man es will Analog bei Spielen genau gegenteilig, Zeit muss danach gerichtet werden – Zugzwang, dazu Köderung von Jugendlichen, bestimmte Dinge sind kostenlos, wenn du mehr willst, kostet es Geld
- Anfrage: Muss ich selbst probiert haben, womit ich arbeite? Handlungsempfehlung: Ja, selbst mal probieren.
- [www.yasni.de](http://www.yasni.de), „Menschensuchmaschine“, findet sich alles wieder, was je über eine Person veröffentlicht wurde (beruflich, öffentlichkeitswirksam, Firmenpleiten etc.)
- Film „Doku Google“, NDR - Don't be evil (Tu nichts böses)
- Konkurrenz von Google: Yahoo, MSN, Lycos
- „Happy Bord“-kurze Alternative zu dem Online-Portal „Jappi“, auf A4-Blatt erstellt sich der Jgl. sein Persönlichkeitsprofil mit Foto-handschriftlich
- Internetetikette beachten, „chat-spickzettel für Kids“ und für Jugendliche
- Bilder bzw Photographien (unabhängig von der Personenzahl) für die Öffentlichkeit, bedarfen einer allgemeinen Genehmigung von den Eltern, Konsequenz wäre evl. eine Klage, Beachtung des relig. Hintergrunds
- [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de), Tipps für Kinder, Jugendliche, Eltern, Lehrer und Pädagogen, dort auch Filme z. B. „Wo lebst du?“, „Wo ist Klaus?“u.a., Infomaterial, Gesetzmäßigkeiten auf neuesten Stand zur Nutzung des Internets
- Film: Redakteur Computermagazin c't im Gespräch (Thema studivZ, schülerVZ)
  - Datenschutz egal
  - Personalchefs nutzen dies, Fotos werden veröffentlicht (Karrierekiller)
  - einmal ins Netz geratene Daten sind schwer zu löschen
  - nach Jahren abrufbar



- Zusammenfassung:
- Diskussion: Was machen Pornoseiten mit Jugendlichen? Wie gehe ich als Sozi damit um? Hat es Einfluss auf die Entwicklung von Jugendlichen? Thema eines WS 2010 AG Obst (Sexualisierung der Medien) - Wunsch der Gruppe



# WORKSHOP 5

10 TIPPS UND TRIPS ZUR "AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT"  
AKTUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT

## WEITERES ZU DIESEM THEMA UNTER:

[www.sicher-im-Netz.de](http://www.sicher-im-Netz.de)  
[www.internauten.de](http://www.internauten.de)  
[www.jugendschutz.de](http://www.jugendschutz.de)

[www.internet-beschwerdestelle.de](http://www.internet-beschwerdestelle.de) (für euch unseriöse Internetseiten einfach dort melden!)

[www.inhope.de](http://www.inhope.de)  
[www.schau-info.info](http://www.schau-info.info)

## EMPFEHLENSWERTE INTERNETSEITEN:

- Klicksafe.de
- Klick-Tipps.net
- Internauten.de
- Fragfinn.de
- Blindekuh.de
- Löwenzahn.de
- Toggo.de
- Ki.KA.de
- Kinderlexikon und viele mehr

## SOCIAL COMMUNITIES

- schülerVZ
- studiVZ
- MySpace
- Facebook
- Kwick
- Wer-kennt-wen
- etc.

## SOCIAL NETWORKS

- Jappy.de
- Youtube.com
- mspace.com
- yieeha.de
- weedoo.de

KJM= Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten-Jugendschutz Internet / Jugendschutzprogramme für entwicklungsbeeinträchtigende Angebote im Internet

BPjM=Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien

FSM=Freiwillige Selbstkontrolle Multimediale Diensteanbieter e.V.

AGJF=Mobbing etc. „Korax“

FSF=freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen

USK Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle



Ausschnitte aus World of Warcraft



dark.-orbit-schlacht



metin2



# WORKSHOP 5

10 TIPPS UND TRIPS ZUR "AUFSUCHENDEN INTERNETSOZIALARBEIT"  
AKTUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT



Klick-Tipps.net

Im Workshop konnten nicht explizit alle Themenbereiche der Medien diskutiert werden, da das Net als solches zu umfangreich und schnelllebig ist. Daher wurde ein Gesamtüberblick gegeben und die jeweiligen Erfahrungen im Umgang mit Social Communities in den WS eingebracht. Handlungsansätze und Arbeitsprinzipien wurden einschlägig diskutiert und das Für und Wider erörtert.

gedruckte Infothek zum Thema



# WORKSHOP 6

## DIE 10 SÜNDEN DER KOLLEGIALEN FALLBERATUNG

### DIE 10 SÜNDEN DER KOLLEGIALEN FALLBERATUNG Arbeitsergebnisse

#### REFERENTEN



#### **Sascha Quäck**

LAG Mobile Jugendarbeit/ Streetwork  
Brandenburg e.V.  
Schopenhauerstr. 32  
14467 Potsdam  
E-Mail: quaeck@stiftung-spi.de

#### **Theo Fontana**

Fakt – Wadzeck-Stiftung  
Familienaktivierungsprogramm  
Pichelsdorfer Str. 124  
13595 Berlin  
E-Mail: theo\_fontana@web.de

Der Workshop diente dem Ziel, vorhandene Erfahrungen in der Organisation, Umsetzung und „Verwertung“ von Beratungsverläufen zu benennen, zu diskutieren und gegebenenfalls daraus Schlussfolgerungen für die Entwicklung eigener Handlungsweisen zu ziehen.

Dabei sind gleichberechtigt Positionen von „Beratenden“ und „Beratenden“ eingenommen worden. Um die gesamte Breite der Praxiserfahrungen berücksichtigen zu können, wurde bewusst darauf verzichtet, eine akademischattraktive Definition von „Beratung“ festzulegen.

#### 1. WELCHE NEGATIVEN ERFAHRUNGEN / FALLEN GIBT AUS PRAKTIKER/INNENSICHT

##### „EIGENES“

- Mangelnde Motivation des Beratenden
- Genervt von „Kunden“ sein
- Eigene Befindlichkeiten / Stimmungen
- Überhöhte Erwartungen an Prozessergebnis / -verlauf
- Vorgetäushtes Einfühlen / fehlende Empathie
- „Falsche Chemie“ (Abneigung, Störung zwischen BeraterInnen und KundInnen)
- Mangelndes Interesse des Beratenden
- Widerstand beim Beratenden
- „Die Unsäglichkeit notwendiger Kompromisse in Vermittlungsprozessen“ (falsche Kompromisse mit aufgezungenen KooperationspartnerInnen)

##### „AUFTRAG“

- Unklare Beratungsaufträge
- Falsche Grundannahmen
- Unterschiedliche Erwartungen / Missverständnisse
- Falsches bzw. ungenügendes Mandat „Stellvertreterkriege“
- Mandatverschiebung



# WORKSHOP 6

## DIE 10 SÜNDEN DER KOLLEGIALEN FALLBERATUNG

### „BERATERPOSITION“

- Falsches, mangelndes Vorwissen
- Selbstüberschätzung / Omnipotenzanspruch
- Richtige Beratung für „falsche AdressatInnen“ (BeraterInnenkompetenz passt nicht zu AdressatInnenenerwartung)

### „BERATERINNENVERHALTEN“

- Das zu späte-Nein-Sagen
- Fragen um des Fragens willen (Methodenhype)
- Profilneurose
- „ewiges Beraten“
- Nicht auf den Punkt kommen
- Unklare Gesprächsführung
- Fehlende Übereinstimmung von Sprachcodes
- Zu viel , „falsche“ Routine
- Oktroyieren von Lösungswegen (voreilige Überstülpung von Ergebnissen)

### „BERATUNGSERGEBNIS“

- Mit dem Ergebnis nicht zufrieden sein
- Nicht auf den Punkt zu kommen

### „KLIENTINNENVERHALTEN“

- „bewegungsfale“ Klienten
- Mangelnde Motivation

### „KOOPERATIONSSYSTEM / NETZWERKE“

- Wenig Vernetzung innerhalb des Hilfesystems
- Zu großes nicht koordiniertes Helfersystem an einem Klienten
- Konkurrenz von Institutionen
- Unkooperatives / abwertendes Agieren einzelner Beratungsinstitutionen (Rauswurf)

## 2. VERFAHRENSWEISEN ZUR VERMEIDUNG VON FALLEN

### 1. BEARBEITUNG OBJEKTIVER BEDINGUNGEN

- Seelisch- moralische Vorbereitung auf „Überraschungsattacken“
  - o Zuweisung von „Zuständigkeiten“ im Team / im Kooperationssystem
  - o Besprechung von Beispielsituationen



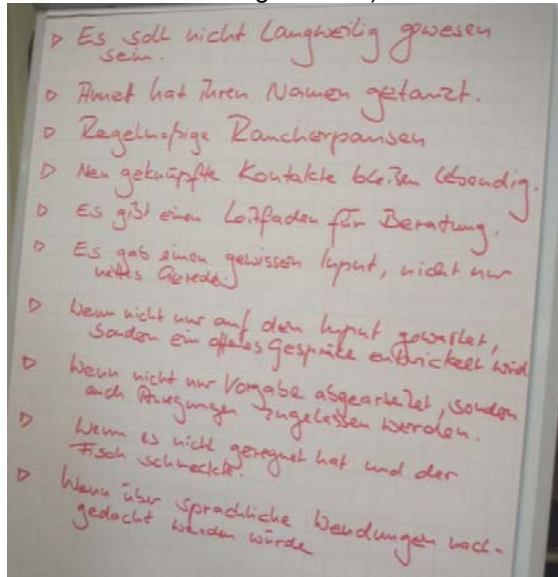
- o Entwicklung / Training von „Setting- Mustern –, Modellen
- o Festlegung von Verfahrensweisen / im eigenen System
- o Organisieren von Freiräumen / Zeitkontingenten für Beratungssettings
- Qualifizierung von externen Beratungs-/ Serviceleistern
- Fixierung von Leitfragen
- Entwicklung von Kombinationen:
- „Angebot-Absprache-Ergebnis-Sanktion“
- Im Vorfeld Rollendefinition, z. B. „böser Bulle – guter Bulle“
- „Vorcheck“ der Kooperationspartner
- Festlegung / Sicherung von existentiell notwendigen Rahmenbedingungen
- Festlegung eines in der eigenen Organisation akzeptierten, zielführenden Methodenkataloges
- Festlegung von Ausschlusskriterien für eigenes Angebot
- „Sicherung“ einer Reflektions- /Korrekturinstanz (z. B. Supervision)



# WORKSHOP 6

## DIE 10 SÜNDEN DER KOLLEGIALEN FALLBERATUNG

- Formulierung eines Katalogs von „Akut-Situationen“ (in denen unverzüglich Intervention erfolgen muss)



### 2. BEARBEITUNG SUBJEKTIVER FAKTOREN

- Formulieren (und Artikulieren) von individuellen Belastungsgrenzen
- Formulieren von klaren „Ansagen“ (Aussagen) gegenüber KlientInnen
- Persönliches Training von Kompetenzen

- Innere Bereitschaft zur Selbstkorrektur
- Innere Bereitschaft zum Tempowechsel
- Sicherung des eigenen „Neins“
- Fähigkeit, auf sprachlicher Ebene von KlientInnen zu agieren
- Selbstbewusstes Zeitmanagement

### 3. TRICKS UND ZAUBERNUMMERN

(ein Blick in die Handwerkskästchen)

- Kostenfreie Rufnummer für Büros / Projekte
- Feste Beratungsorte / -zeiten
- Absichern von Vertretbarkeit (Person)
- „Entschleunigungstraining“
- „...auch mal einen Termin absagen“
- Paradoxe Intervention
- In Frust oder Konfliktsituationen rechtzeitig „Ventile“ suchen
- „Pädagogisches Eisessen!“
- „Über Bande spielen“ – Nicht veröffentlichte Vorabsprachen mit involvierten Institutionen / Organisationen
- Konfrontation der KlientInnen mit ihren individuellen Unzulänglichkeiten
- Kontrolliertes / organisiertes „Scheitern-Lassen“
- Agieren mit Humor (wenn Verständlichkeit gewährleistet ist)
- Wahl von alternativen Beratungssettings- / orten



# WORKSHOP 6

## DIE 10 SÜNDEN DER KOLLEGIALEN FALLBERATUNG

- „unsinnige Aktivitäten“ zur Erzielung / Verstärkung von Lerneffekten
- „Delegieren“ / Verhüllung von Beispielen aus der eigenen Lebenserfahrung
- Gezielte und begrenzte „Grenzüberschreitungen“
- Beabsichtigtes „Gehen-Lassen“ von KlientInnen
- Entfachen von „Wettbewerbsatmosphären“ / mit Beispielen anspornen
- Konditionierung / „Manipulierung“ von AdressatInnen, z. B. Organisation von Erfolgserlebnissen

„... und übrigens: Geh doch zu Jenny!“

#### 4. QUERSCHNITTSPRINZIPIEN NÜTZLICHER BERATUNGEN

1. PRAXISTAUGLICHKEIT  
Alle Beratungsergebnisse müssen den Bezug zur Realität der AdressatInnen deutlich erkennen lassen. Es geht um die Unterstützung von Adressatenhandeln unter realen und damit nicht immer optimalen Rahmenbedingungen.
2. INDIVIDUALITÄT  
Die Leistung müssen an den im Detail formulierten Interessenlagen und spezifischen Unterstützungsbedürfnissen der AdressatInnen festgemacht werden.
3. SOUVERÄNITÄT  
Die Souveränität der AdressatInnen muss befördert werden. Langfristige Abhängigkeiten sind zu vermeiden.
4. AKTIVIERUNG  
Entwicklung, auf die nur gewartet wird, überrollen mitunter, wenn sie eintreffen. Es muss nach Möglichkeiten und Notwendigkeiten gesucht werden, Initiative zu entwickeln.
5. SERVICELEISTUNG  
Beratung darf nicht zu einer langfristigen Mehrbelastung der AdressatInnen führen, sondern muss ihnen langfristig Arbeit und Aufwand (nicht Verantwortung) abnehmen.  
*(siehe Stiftung SPI / NL Brandenburg „Grundsätze für Beratung der Jugendarbeit / Sozialarbeit“)*



# WORKSHOP 7

FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE  
SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE. Selbstbild und Selbstverständnis organisierter Rechtsextremisten

### REFERENTINNEN:



#### **Katja Hoffmann**

LAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit  
Brandenburg e.V.  
Potsdam  
E-Mail: streetwork-brandenburg@web.de

**Olof Ulbricht** (LAG Streetwork/Mobile  
Jugendarbeit Brandenburg e.V.  
Gemeinde Zeuthen  
E-Mail: derrotze@web.de

### PROTOKOLLANT



**Mirko Petrick**  
Jugendamt Halle, Sachsen-Anhalt  
E-Mail: mirko.petrick@halle.de

### TEILNEHMERINNEN:

Jan Mecklenburg (*Caritas Neubrandenburg,  
Mecklenburg-Vorpommern*)  
Stefanie Hamann (*DRK JL, Burg, Gommern,  
Sachsen-Anhalt*)  
Kati Fischer (*Jugendwerk Rolandmühle  
Burg, Sachsen-Anhalt*)  
Juliane Michael (*Stadt Oelsnitz, Vogtland,  
Sachsen*)  
Enrico Busch (*Mobile Jugendsozialarbeit  
Stadt Meerane, Sachsen*)  
Dirk Fischer (*Stadtverwaltung Strausberg,  
Brandenburg*)  
Doreen Bera (*Diakonisches Werk Potsdam,  
Brandenburg*)  
Waldemar Jungbluth (*Diakonisches Werk  
Potsdam, Brandenburg*)  
Sven W. Stroetzel (*Jugendamt Herzogtum  
Lauenburg, Schleswig-Holstein*)  
Britta Hesse (*Jugendpflege Winsen/Aller,  
Niedersachsen*)  
Wilhelm Heinzmann (*Fachstelle Sucht  
Villingen-Schwenningen, Baden-  
Württemberg*)  
Mandy Wiesner (*Kontrast Mobile  
Jugendarbeit, Sächsische Landjugend,  
Sachsen*)  
André Robew (*Mobile Jugendarbeit  
Weißwasser, Sachsen*)  
Kerstin Schulz (*Mobile Jugendarbeit  
Lichtenberg, Sportjugend Berlin*)

### 1. ERÖFFNUNGSRUNDE - ABFRAGE NACH ERWARTUNGEN, ERFAHRUNGEN UND WÜNSCHEN:

- Handlungsansätze für die Arbeit
- Erfahrungsaustausch
- Frauen in der Arbeit
- Schutzmaßnahmen für eigene Person
- Welche Kompetenzen sind notwendig?
- Wo fängt „rechts sein“ an?
- Argumentationshilfen

# WORKSHOP 7

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

- Bundesweite Strukturen
- Ideen für Umgang mit Jugendlichen (z.B. in Bezug auf NPD-Entwicklung)
- Erreichbarkeit der Kundschaft?
- „Russen“ mit „Rechten“?

### 2. FILM DER LANDESZENTRALE POLITISCHE BILDUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

(„Zwischen Schnuller und Springerstiefeln“)  
über Homepage der Landeszentrale



### 3. AUSWERTUNG FILM / AUSTAUSCH

- Erfahrungen in den einzelnen Orten
- kurze Feedbackrunde

### 4. STRUKTUREN UND ERSCHEINUNGSFORMEN/-ORTE DER RECHTEN SZENE

NPD, FN - Freie Kräfte, Kameradschaften, DVU, JN, Republikaner, Uni, Sport, Vereine, Musik, Kleidung, KITAS, Familie, soziale Beratung, Jugendhilfe, Internet, Autonome Nationalisten, Schulungen, Bücher, Initiativen, Blood & Honour, Völkischer Gedanke, Freizeit, Sozialarbeit, Öffentlichkeit

Wo stehen wir?

Schnittstellen gibt es zu fast allen Ebenen bzw. Strukturen der rechten Szene

### 5. WO FÄNGT „RECHTS SEIN“ AN? (KLEINGRUPPENARBEIT)

Die Teilnehmer beschreiben nach der Arbeit in Kleingruppen, wo für sie das „rechts sein“ anfängt, wie sich rechtsorientierte bzw. -

extreme Jugendliche sich aktuell kennzeichnen. Woran erkennt man sie? Große Veränderungen in den letzten Jahren...

#### Beispiele:

Outfit (insbesondere Codes, Symboliken, Schriftzüge, Buttons, Tattoos), Verharmlosung NS-Zeit, Affinität zu Rassismus und Antisemitismus in Sprüchen und Aussagen, Ausländerfeindlichkeit, Homophobie, Ausgrenzung (Intoleranz) von

Andersgesinnten, „Todesstrafe für Kinderschänder“ als Kampagne, Legitimation von Gewalt als Konfliktlösungsstrategie

- aktuelle „Zielgruppe“ = Nachfolgegeneration der 90er Jahre (Wegfall von Angeboten Jugend(sozial)arbeit mit rechten Jugendlichen als großes Problem)
- mittlerweile Suche (bzw. Neuschaffung) nach Konkurrenz sozialer Angebote gegen Strukturen der rechten Szene

„Ein Rechtsradikaler ist dann rechtsradikal, wenn er seinen Kopf benutzt...“ (wenn Menschen sich ganz bewusst mit Nazi-Politik und Geschichte auseinandersetzen und entsprechende Strategien entwickeln, um dies zu leben...) - Ausschlusskriterium für Sozialarbeit, klare Grenzziehungen seitens Sozialarbeiter

**Regeln und Grenzen müssen von Beginn an in der Sozialarbeit eine Rolle spielen...**  
Kontakte auf Augenhöhe enorm wichtig...

# WORKSHOP 7

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

Auseinandersetzung mit der Biographie der Einzelnen... Unterschiedliche Herangehensweisen und Auftragslagen beachten... Transparenz... Authentizität...

### 6. POSITIONSPAPIER LAG BRANDENBURG ZUM UMGANG MIT RECHTSEXTREMISMUS IN DER JUGENDARBEIT

Dieses Papier stellt keine (!) Sammlung von Positionen dar, die von jedem Projekt oder Träger in diesem Komplex zu vertreten sind. Vielmehr handelt es sich hier um einen Katalog von Positionen, die ein Abbild der Diskussion in der LAG nach redaktioneller Bearbeitung durch eine Arbeitsgruppe darstellen. Mitglieder der LAG und interessierte Projekte können sich vor diesem Hintergrund in der Öffentlichkeit positionieren. Dabei können je nach Gegenstand und Ebene der jeweiligen Diskussion vor Ort einzelne Positionen herausgelöst und vorgestellt werden. Auf die Einbettung in einen Gesamtzusammenhang sollte nach Möglichkeit hingewiesen werden.

#### 1. KONSTANZ UND AKTUALITÄT

Rechtsextremistische Orientierungen und Einstellungen unter Jugendlichen werden von den Praktikern/innen der Mobilien Jugendarbeit und Streetwork in Brandenburg seit Jahren wahrgenommen, beobachtet und bearbeitet. Diese Auseinandersetzung ist permanenter Bestandteil eines alltäglichen Aufgabenkataloges einer größeren Zahl von Projekten. Sie geschieht bezogen auf das „Tagesgeschäft“ unabhängig von politischen Auf- und Abschwüngen und Wahlperioden.

#### 2. WAHRNEHMUNG UND KONSTANZ

Das Thema ist ein Dauerthema. Veränderlich sind Erscheinungen,

Verhaltensweisen und Aktionsformen der regionalen und lokalen Szenen und Gruppen. Einem ständigen Wechsel unterworfen sind allerdings auch die öffentliche Wahrnehmung, Beachtung und Wertschätzung der alltäglichen und mitunter unspektakulären Arbeit mit „rechten“ Jugendlichen sowie die Rahmenbedingungen, unter denen sie umzusetzen ist.

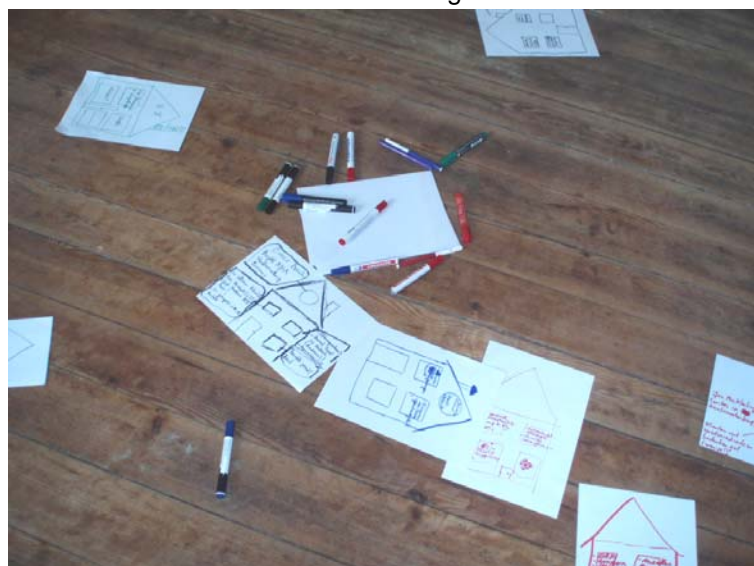
#### 3. HEILSPRECHEN

*Jugendarbeit mit rechtsextremorientierten bzw. –eingestellten Jugendlichen ist längere Zeit als Allheilmittel gegen Rechtsextremismus im Allgemeinen überschätzt worden. Im Zusammenhang sind Rassismus und Antisemitismus als politisches Phänomen zu sehen, das nicht spezifisch „jugendlich“, sondern Bestandteil der Alltagskultur ist. Rechtsextremismus ist ein gesellschaftliches Problem. Abwertungen des demokratischen Systems kennzeichnen nicht nur die Einschätzungen junger Menschen.*

#### 4. PRAXISTAUGLICHKEIT

*Nichtsdestotrotz bleibt Jugendarbeit mit „Rechten“ eines der wenigen überhaupt praxistauglichen Mittel.*

Jugendarbeit stellt oft den einzigen Zugang zu jungen Menschen dar, die sich in autarken, mitunter hermetisch abgeschlossenen Denksystemen und Weltansichten bewegen. Alternative Sichten



# WORKSHOP 7

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

und Erfahrungen müssen zuerst einmal zu denen gebracht werden, die sich damit auseinandersetzen sollen.

### 5. GLATZENPFLEGE

Jugendarbeit mit „Rechten“ hat nichts mit Kuschelei, Kumpanei oder falsch verstandener Akzeptanz zu tun.

Sie bleibt eine Herausforderung für professionell agierende Fachleute und gipfelt letztendlich in eine bewusste Konkurrenz zur Vereinnahmung junger Menschen durch rechtsextreme Ideologien und deren Funktionäre.

### 6. KANONEN UND SPATZEN

In Abhängigkeit von Größe und Einfluss der jeweiligen „rechten Szene“, dem gezielten Wirken organisierter Rechtsextremisten oder der Frage, wie weit „rechte Jugendliche“ vor Ort Räume und Angebote der Jugendarbeit nutzen, variieren Ausmaß und Art, in denen Fachkräfte der Jugendarbeit in ihrer Region mit Erscheinungen von Rechtsextremismus und rechtsextrem orientierten oder sogar rechtsextremistischen jungen Menschen zu tun haben.



### 7. WIRKUNG VON INTERVENTION

Jugendarbeit mit „Rechten“ kommt nicht ohne Akzeptanz von Individuen aus. Aufgrund kontinuierlicher Kontakte und auf Vertrauen basierender Beziehungsarbeit verfügen Fachkräfte oft über größere Interventionsberechtigung in den Augen der betreffenden Jugendlichen. Auf diesen Wegen können Auseinandersetzung und Wertevermittlung überhaupt erst ihre

Adressaten/innen erreichen. Veränderungen finden im Persönlichen statt. Allerdings erfordert dieser Umstand unterschiedliche (sozial-)pädagogische Bearbeitungsformeln und muss bei der Zielformulierung unbedingt Berücksichtigung finden.



### 8. SELBSTVERSTÄNDNIS OFFENSIVE

Professionalität in dieser Arbeit schließt die Bereitschaft zu offensivem Vorgehen ein. Jugendarbeit in diesem Bereich darf nicht erst einsetzen, wenn es zu Straftaten oder unerfreulichen Wahlergebnissen rechtsextremer Parteien kommt. Sie muss spätestens dort einsetzen, wo menschen- und demokratiefeindliche Haltungen unter Jugendlichen zu bemerken sind.

*Die diesbezüglich die gesamte Gesellschaft prägende Unterschiedlichkeit in der Sensibilität im Umgang mit dem Problem Rechtsextremismus ist auch unter Fachkräften wahrnehmbar. Sie findet ihren Ausdruck in der Einschätzung vieler JugendarbeiterInnen, von der Thematik gar nicht betroffen (passiert ja nix...) oder aber darüber schon genügend informiert (worden) zu sein. Diese Einstellung muss einer Anerkennung der präventiven und konfrontativen Arbeit als Kernziel der außerschulischen Jugendbildung und Jugendsozialarbeit weichen.*

### 9. NEUTRALITÄT UND POSITION

Offensives Vorgehen meint, deutliche Grenzen zu setzen, eigene Positionen herauszustellen und in die Auseinandersetzung zu bringen. In der Jugendarbeit mit rechtsextrem orientierten

# WORKSHOP 7

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

und eingestellten Jugendlichen muss konfrontiert, provoziert, hinterfragt werden. Es gibt in dieser (*unserer*) Arbeit keine Neutralität gegenüber politischen Motivationen, Einstellungen und derart geleiteten Handlungsweisen. Diese (*unsere*) Arbeit stört den Alltag rechtsextremen Muffs.

### 10. POSITION UND MOTIVATION

Als Gratwanderung zwischen Akzeptanz (*der Persönlichkeit*) (einerseits) und Grenzsetzung, bzw. Konfrontation ist diese Arbeit komplex und schwierig. Mit dem Konflikt zwischen unterstützendem Grundauftrag und Parteilichkeit für die Klienten einerseits und politisch motivierter Einflussnahme andererseits, müssen sich (politisch) reflektierte JugendarbeiterInnen auseinander setzen und ihre Ziele immer wieder hinterfragen (*lassen*). In dieser Form erfordert die Arbeit mit gewaltbejahenden rechten Cliquen und Jugendlichen hohe Professionalität, hilfreiche Unterstützungssysteme und entsprechende Rahmenbedingungen für die diese Arbeit Leistenden.

Politisch motivierte Einflussnahme meint auf keinen Fall das Überzeugen von Adressaten/innen von den eigenen, „besseren“ Haltungen, sondern die Auseinandersetzung mit einer politischen Orientierung z. B. von Jugendlichen aus einer eigenen politischen Grundhaltung heraus.



### 11. AUFTRAGSKLARHEIT

Konflikte zwischen Außen-Erwartungen und o.g. Zielen müssen mit Auftrags- und Geldgebern und kritischen Teilen der Öffentlichkeit ausgetragen werden. Eine offensive Auseinandersetzung mit äußeren

Erwartungen und Interessen ist (*zwingend*) notwendig.

### 12. UNTERSTÜTZUNG

Abgesehen von einer wenigstens mittelfristigen Projektsicherung und den Qualitätsstandards entsprechenden Rahmenbedingungen und Teamstrukturen, bedarf es abgestimmter Formen von Unterstützung auf Einrichtungs- bzw. lokaler Ebene (Coaching, Beratungsprozesse., Supervision...) in Verbindung mit bedarfs-/praxisorientierten Fortbildungs- und Trainingsangeboten.

### 13. INFORMATION UND PROFESSIONELLES HANDELN

Dringend notwendig ist eine Erhöhung und Aktualisierung des Informationsstandes als Grundlage professionellen Handelns. Nicht ausreichend ist das bislang zumeist praktizierte Prozedere; im Rahmen von Fortbildungsangeboten globales Theoriewissen unter Massen (*zu*) streuen und / oder fertige Projekte unreflektiert in Kommunen und Einrichtungen zu transferieren.

### 14. ABSTIMMUNG

Neben der notwendigen inhaltlichen und methodischen Begleitung solcher Prozesse braucht „Basisarbeit“ regelmäßige Fachtagungen, Gesprächsrunden und Diskussionen, um Erfahrungswissen auszutauschen und auf Grundlage der „best-practises“ gemeinsam Strategien zu finden und abzustimmen.

### 15. PRAXIS UND FORSCHUNG

In diesem Zusammenhang kann Jugendarbeit einen wesentlichen gesellschaftswissenschaftlichen Beitrag leisten. (*Detaillierte*) Sozialraumanalysen und Erfahrungen der PraktikerInnen stellen „aktives Forschungswissen“ dar, mit dessen Hilfe Lücken (*im*) gesellschaftswissenschaftlicher (*n*) Analysebestreben geschlossen und empirische Daten und Zustandsbeschreibungen als Basis zukünftigen Projektdesigns aktualisiert werden.

# WORKSHOP 7

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

### 7. HANDLUNGSANSÄTZE, RAHMENBEDINGUNGEN UND KOMPETENZEN

- qualifizierte Zielgruppenbeschreibung und Beschreibung der sozialen Lebenslagen der Probanden
- Klärung des Nähe- und Distanzproblems zu den Klienten
- Formulieren von Zielkriterien für die erfolgreiche Arbeit mit rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen
- Beschreiben von Grenzen in der Arbeit
- materiell/technische Rahmenbedingungen
- prozessbezogene Evaluierung der geleisteten Arbeit
- ausreichende Fort- und Weiterbildung von Jugendsozialarbeiter
- adäquate Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- überregionale Vernetzung und überregionaler Fachaustausch

#### Akzeptierende Sozialarbeit - Leitsätze nach Krafeld

- Man muss die Klienten dort abholen wo sie stehen.
- Ansetzen an den Problemen die die Jugendlichen haben, nicht an den Problemen die die Jugendlichen machen.
- Akzeptierende Arbeit ist die personale Konfrontation mit dem tief greifenden Anderssein.
- Über Interesse an den Jugendlichen und über Zuhören-Können einen Zugang finden.
- Über gegenseitiges Interesse und gegenseitige Akzeptanz mit anderen Wertorientierungen und Verhaltensweisen konfrontieren.
- Die subjektive Funktion von extremen Auffassungen und Gewaltverhalten erkennen und zu ersetzen suchen.
- Sich einmischen in die Versuche und Bemühungen der Jugendlichen, gesellschaftlich integriert zu werden.
- Das Bedürfnis aller Jugendlichen nach konfliktarmen eigenen

Treffmöglichkeiten mit Gleichaltrigen wichtig nehmen und unterstützen.

- Sich – in Form von Beziehungsarbeit – für die Jugendlichen unterstützen.
- Bestehende Cliques als selbst geschaffene soziale Zusammenhänge ernst nehmen.
- Sich in die Lebenswelten Jugendlicher einmischen.

#### Rechtsextremistisches Gedankengut und dessen emotionale Bedeutung müssen ein zentraler Gesprächs- und Diskussionsstoff von Jugendarbeit sein!

Das erfordert ein verändertes

Rollenverständnis:

- nicht überzeugen wollen und nicht moralisierend argumentieren,
- Ziel müsse es vielmehr sein, dass der Jugendliche sich selbst oder die Jugendlichen sich untereinander in Frage stellen
- dazu müsse eine neugierige und interessierte, aber neutrale Grundhaltung eingenommen werden, in der „verunsichernde“ Fragen gestellt werden können
- die Jugendlichen sollen ihre Position erklären, so als ob man sich überzeugen lassen wollte und sie dafür überzeugende (logisch schlüssige) Argumente hätte
- die Macht der Frage ausnutzen, um sie mit Widersprüchen zu konfrontieren

### 8. AKTUELLER LITERATURHINWEIS

Christoph Ruf / Olaf Sundermeyer „In der NPD: Reisen in die National Befreite Zone“, C.H. Beck, 1. Auflage (26. März 2009), ISBN-10: 340658585X, ISBN-13: 978-3406585852



# WORKSHOP 7

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

### 9. INTERVIEW - NPD-AUSSTEIGER UWE LUTHARDT

---

"Man singt gern das Horst-Wessel-Lied"

Hitler-Gruß, SS-Bilder und Mauscheleien mit Quittungen: Uwe Luthardt war im Vorstand der Jenaer NPD. Nach nur drei Monaten in der Führungsspitze kehrte er der Partei angewidert den Rücken - jetzt erzählt er im Interview, was er dort erlebte.

**SPIEGEL ONLINE:** Sie sind vor kurzem aus der NPD ausgestiegen, leben aber noch exponiert in Ihrer Heimatstadt. Haben Sie keine Angst?

**Luthardt:** Mir wurde von meinem örtlichen Parteichef gedroht: Ein Vorstandsmitglied tritt nicht aus der Partei aus, er wird rausgeworfen oder verschwindet. Ich habe geantwortet, dass ich mehr über ihn weiß als er über mich. Seither ist Ruhe. Jemand, der einfach so aussteigt, bekommt im Normalfall mächtig Probleme, der wacht unter Umständen auf der Intensivstation auf.

**SPIEGEL ONLINE:** Aussteiger werden also bedroht?

**Luthardt:** Das kommt vor, ansonsten gäbe es noch weniger Mitglieder. Die Stimmung ist zurzeit nicht gut, man bekommt ja mit, dass der Partei an allen Ecken und Enden Geld fehlt.

**SPIEGEL ONLINE:** Was hat Sie an Ihren Parteifreunden gestört?

**Luthardt:** Das war alles nicht meine Welt. Wenn man zum Kameradschaftsabend kam, sah man als Erstes die ganzen Glatzen - mit der schwarzen Sonne oder anderen Nazi-Symbolen auf dem Arm. Die haben nur gegessen und rumgepöbelt. Wenn kein Gegner da ist, prügelt man sich halt untereinander.

**SPIEGEL ONLINE:** An der Basis tobt also nicht gerade der Intellekt?

**Luthardt:** Viele in JN (*Junge Nationaldemokraten - d. Red.*) und Kameradschaften haben einen IQ im Bereich meiner Schuhgröße. Die meisten sind einfach gescheiterte Existenzen: Hilfsschüler, Leute, die die Schule oder die Lehre abgebrochen haben, Alkoholiker, die woanders keinen Fuß auf den Boden kriegen, Schläger. Es gibt aber in jedem Ortsverband drei bis fünf Mann, die nicht vorbestraft sind. Die werden dann zur Presse oder an die Infostände geschickt.

**SPIEGEL ONLINE:** Was haben Sie sich ursprünglich von der Partei erhofft?

**Luthardt:** Ich wollte etwas für Deutschland tun, ein Großdeutschland interessiert mich nicht. Und plötzlich heißt es, wir holen uns Schlesien wieder, und dann kriegen die Kommunisten aber mal so richtig auf die Schnauze.

**SPIEGEL ONLINE:** Wie finanziert sich die Partei?

**Luthardt:** Unter anderem über die Musikveranstaltungen, die kosten ja beträchtlichen Eintritt. Und dann natürlich über das Fest der Völker, das brachte anno 2007 eine Einnahme von knapp 17.000 Euro.

**SPIEGEL ONLINE:** Wovon man die Gagen für die Bands abziehen muss.

**Luthardt:** Nein. In der Regel tut man gegenüber dem Ordnungsamt so, als bekämen sie eine Gage. In Wirklichkeit gibt es einen Unkostenbeitrag und eine Quittung über eine angeblich gezahlte Gage. Die wird dann aber wieder an die Partei zurückgespendet. Und die Spende kann dann wiederum die Partei von der Steuer absetzen.

**SPIEGEL ONLINE:** Warum verzichten die Bands auf Geld, das ihnen zusteht?

**Luthardt:** Das sind Überzeugungstäter. Auch die Partei besteht aus Überzeugungstätern. Wenn ich eine Schulung hatte und nach Berlin musste, haben wir unsere Fahrtkosten erstattet gekriegt und haben sie unten dann wieder als Spende an die Partei abgeführt. Das gleiche Muster.

**SPIEGEL ONLINE:** Wie werden die Spenden gewaschen - abgesehen von gefälschten Quittungen?

**Luthardt:** Nehmen wir die Spenden aus Südamerika...

**SPIEGEL ONLINE:** Spenden aus Südamerika?

**Luthardt:** Ja, das sind Zuwendungen von national gesinnten Deutschen, die schon etwas länger nicht mehr in Deutschland waren. Die spenden dann beispielsweise an irgendeinen mittelständischen Betrieb. Und die leiten den Betrag dann wiederum an die Partei weiter. (*NPD-Chef - d. Red.*) Voigts Hausmacht sind nicht zuletzt die Geldleute aus Südamerika - und eben Jürgen Rieger (*sein Stellvertreter - d. Red.*), der dorthin beste Kontakte hält.

**SPIEGEL ONLINE:** Gegenüber der Presse gerieren sich NPD-Funktionäre als rechtslastige Demokraten, verfassungsfeindliche Äußerungen versucht man zu vermeiden. Wie radikal ist die Partei wirklich?

**Luthardt:** Ziel ist die Wiedereinsetzung des Reichs, in dem sich eine neue SA an den Andersdenkenden rächt.

**SPIEGEL ONLINE:** Gilt das auch für den gemäßigten Flügel?

**Luthardt:** Einen gemäßigten Flügel gibt es nicht, die paar Versprengten haben nichts zu sagen. Die Medienschulungen in der Parteizentrale sind schon sehr effektiv. Die Kader wissen, wie sie sich verkaufen müssen. Das fängt bei der Anordnung an, sich mit Außenstehenden nur in unverfügbaren Räumen zu treffen. Das gilt für alle, außer für den

# WORKSHOP 7

## FREI, SOZIAL, NATIONAL - EINE (S)ZEHNE ZEIGT DIE ZÄHNE SELBSTBILD UND SELBSTVERSTÄNDNIS ORGANISierter RECHTSEXTREMISTEN

Vorsitzenden. Da ist es gewollt, dass er vor massivem Schreibtisch und Parteifahnen in der Parteizentrale posiert. Die Jenaer Parteizentrale heißt jedenfalls nicht von ungefähr "Braunes Haus". Journalisten waren da noch nie drin.

**SPIEGEL ONLINE:** Was würden die dort sehen?

**Luthardt:** Im Keller jede Menge SS-Bilder. Es gibt auch einen Raum mit Waffen.

**SPIEGEL ONLINE:** Also ist die Behauptung, in der NPD sei das "Dritte Reich" kein Thema, eine Schutzbehauptung.

**Luthardt:** Reine Taktik. Man will so die Leute ködern, die noch nicht verstanden haben, dass die Partei nicht rechtsradikal, sondern noch radikaler ist. Es geht darum, in der Öffentlichkeit respektabel aufzutreten. Deswegen hat die Parteiführung auch Mitglieder mit einer ganz normalen Frisur und ganz normaler Kleidung am liebsten. Die kann man an die Infostände lassen.

**SPIEGEL ONLINE:** Besteht denn dann nicht die Gefahr, dass man die neonazistischen Aktivisten verprellt, wenn man sich allzu bürgerlich geriert?

**Luthardt:** Nein, denn es wissen ja alle, dass das reine Taktik ist. Die Flugblätter, die Plakate, das Aufspringen auf den Hartz-IV-Zug - da steckt nichts dahinter. Was man statt Hartz IV machen will, weiß keiner. Wir schmeißen die Ausländer raus, dann haben die Deutschen wieder Arbeit, das ist die Quintessenz der Konzepte, von denen die NPD spricht. Von den Güterzügen spricht sie nur, wenn kein Außenstehender zuhört.

**SPIEGEL ONLINE:** Von den Güterzügen aus dem "Dritten Reich"?

**Luthardt:** Von denen, in die man die politischen Gegner, die Juden und die Ausländer stecken will, wenn man mal die Mehrheit im Land hat. Intern wird Tacheles geredet, man singt auch gerne das Horst-Wessel-Lied. Kein Wunder, dass die Kameradschaften gerne akzeptieren, wenn der Wolf ein bisschen Kreide frisst.

**SPIEGEL ONLINE:** Das Verhältnis zu den Kameradschaften ist dennoch nicht immer konfliktfrei.

**Luthardt:** Absolut nicht. Die Freien Nationalisten lassen sich nicht gerne was vorschreiben und sind skeptisch gegenüber Parteien. Trotzdem lassen sich die meisten von der NPD benutzen. Das sind die nützlichen Idioten der Partei, vergleichbar mit der Rolle, die die SA für die NSDAP hatte. Ich sage denen auch immer: Schaut euch nur die Geschichte der SA an. Genauso wird es euch gehen, wenn die an der Macht sind.

**SPIEGEL ONLINE:** Wann haben Sie gemerkt, dass die interne Kommunikation der Partei sich so von der Außendarstellung unterscheidet?

**Luthardt:** Sehr schnell, nachdem ich im Vorstand war. Das ist ja auch nicht schwer, wenn man sieht, dass Leute sich mit gestrecktem Arm begrüßen.

**SPIEGEL ONLINE:** Wie kommt es denn, dass sich die Aktivisten in der Öffentlichkeit solche verfassungsfeindlichen Aktionen verkneifen?

**Luthardt:** Das Fußvolk hat strikte Order, auf gar keinen Fall mit der Presse zu sprechen. Es passiert auch ziemlich selten, dass sich einer verquatscht. Wenn doch, wird der sehr schnell eingeordert. Die Funktionäre haben alle entsprechende Schulungen hinter sich.

**SPIEGEL ONLINE:** In denen wird öffentliches Auftreten trainiert?

**Luthardt:** Das ist einer der Schwerpunkte. Es gibt interne Papiere, aus denen deutlich hervorgeht, wie sich jeder zu verhalten hat. Besonders heikel ist natürlich das "Dritte Reich". Also trainiert man Antworten auf Fragen wie "Was sagen Sie zum Holocaust?" Der erste Satz muss reichen, bei Nachfragen verstrickt man sich nur unnötig in Widersprüche.

**SPIEGEL ONLINE:** Fanden Sie die Schulungen überzeugend?

**Luthardt:** Wenn man eher zum gemäßigten Lager gehört, ist das ein Schock. Da überlegt man sich schon, ob man in der Partei richtig ist.

**SPIEGEL ONLINE:** Wer leitet diese Schulungen?

**Luthardt:** Thomas Salomon. Und der ist hundertprozentig von dem überzeugt, was er da erzählt. Der ist einer der Vordenker, zusammen mit Jürgen Gansel und Holger Apfel aus Sachsen.

**SPIEGEL ONLINE:** Von welcher Politik träumen die Herren?

**Luthardt:** Vom Deutschen Reich. Die sind vollauf davon überzeugt, dass sie irgendwann mal eine Wahl gewinnen und dass es dann richtig losgeht. Was dann passiert, kann sich jeder denken.

*Die Fragen stellte Christoph Ruf*

*Aus: Christoph Ruf/Olaf Sundermeyer: "In der NPD - Reisen in die National Befreite Zone"*

*Anmerkung der Redaktion: In einer früheren Version dieses Textes hatte es geheißen, "nach nur drei Monaten" habe Uwe Luthardt die Jenaer NPD verlassen. Dabei fehlte der Zusatz "in der Führungsspitze", der deutlich macht, dass sich der Zeitraum auf Luthards Mitarbeit in der Parteiführung bezog. Der Text wurde entsprechend korrigiert.*

URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,609449,00.html>

## Streetworker treffen sich zu Erfahrungsaustausch

KAMMINKE (AZ). Stephan Brandt, Jugendsozialarbeiter in den Kaiserbädern, begrüßte gestern seine Berufskollegen zum 10. Bundesoffenen Streetworker Treffen in Kamminke. In der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Golm betreiben sie bis Sonnabend Weiterbildung und Erfahrungsaustausch. Dafür werden sieben Workshops angeboten.

Die geben unter anderem einen Überblick über das Arbeitsfeld „Mobile Jugendarbeit“. Dabei werden Grundlagen, Grundverständnis und Arbeitsprinzipien der aufsuchenden Arbeit vermittelt. Handlungsleitend sind dabei die Fach-Standards

des Landes Sachsen. Dort hat nach Angaben der Veranstalter die Arbeit der Streetworker einen höheren politischen Stellenwert als in Mecklenburg-Vorpommern. So ist Stephan Brandt der einzige Streetworker auf Usedom. Seine Anstellung in den Kaiserbädern wird auch mit Erwartungen der Gemeinde im Zusammenhang mit dem touristischen Image des Seebades in Verbindung gebracht.

Schirmherr des Jubiläumstreffens ist der Präsident des DRK-Landesverbandes und frisch gewählte EU-Abgeordnete Werner Kuhn (CDU). Er nannte das Engagement der Streetworker „aller Ehren wert“.

## Streetworker treffen sich auf dem Golm

Insel Usedom. Zum zehnten Mal treffen sich ab dem 11. Juni Mitstreiter der Organisation Bundesoffener Streetworker. Diesmal findet es in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Golm des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt. Schirmherr ist der Landesvorsitzende des DRK und CDU-Politiker Werner Kuhn.

Auf dem dreitägigen Programm stehen Workshops zu verschiedenen aktuellen Problemen von mobiler Jugend-Streetwork – bis hin zur Internetsozialarbeit und kollegialen Fallberatung.

Vermittelt werden auch neue Erkenntnisse zum Selbstbild sowie zum öffentlichen Erscheinungsbild rechtsextremer Parteien und so genannter Freier Kräfte. *cskseezeitung 10.6.09*

# „Dolmetscher“ zwischen Jugendkulturen

Seit gestern läuft in der Begegnungsstätte Golm in Kamminke das 10. bundesoffene Treffen der Streetworker. In den Workshops geht es um Praxisstudien.

Von HENRIK NITZSCHE

Insel Usedom. Oftmals sind sie die Einzelkämpfer, die um Akzeptanz ringen müssen. Die einen arbeiten in der Drogen- oder Stricherszene sowie mit rechtsorientierten Jugendlichen, die anderen sind bei einer Kommune angestellt und agieren im Gemeinwesen. Streetworker – „Dolmetscher zwischen den Jugendkulturen“, bringt es Tom Küchler vom Landesarbeitskreis mobile Jugendarbeit Sachsen auf den Punkt.

Rund 70 von ihnen nehmen seit gestern in der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm in Kamminke am 10. Streetworkertreffen teil. Organisiert wird der Erfahrungsaustausch von der Organisation Bundesoffenes Streetworker Treffen (OBST). „Uns geht es vor allem um den Erfahrungsaustausch. Die Workshops dienen der Praxisstudie“, sagt Stephan Brandt, Streetworker der Gemeinde Heringsdorf und Mitorganisator des Treffens, für das der EU-Abgeordnete Werner Kuhn (CDU) die Schirmherrschaft übernommen hat.

Gerade Brandt, der sich als „klassischen Einzelkämpfer“ bezeichnet, sucht den fachlichen Austausch. „Ich muss doch wissen, ob ich mit meiner Arbeit, mit meinen Ansichten noch richtig liege.“ Während seine Mitstreiter beispielsweise im Land Sachsen einen regelmäßigen Austausch praktizieren, sei das in Vorpommern mit den Kolle-

gen in Neubrandenburg oder Greifswald eher schwierig. „Da ist eine ganz andere Klientel da. Wir befinden uns hier im ländlichen Raum“, so Brandt.

Bis Sonnabend widmen sich die Streetworker in den Workshops vielen Themen. So geht es unter anderem um Kommunikationsplattformen in der mobilen Jugendarbeit, um Jugendarbeit in ländlichen Gebieten und um rechte Strukturen. In Brandts Zielgebiet, der Gemeinde Ostseebad Heringsdorf, sind gerade bei den jüngsten Kommunalwahlen zwei NPD-Abgeordnete in die Gemeindevertretung eingezogen. „Die NPD wurde nicht nur von Jugendlichen gewählt. Das ist ein Problem der gesamten Bevölkerung“, findet der Heringsdorfer Streetworker.

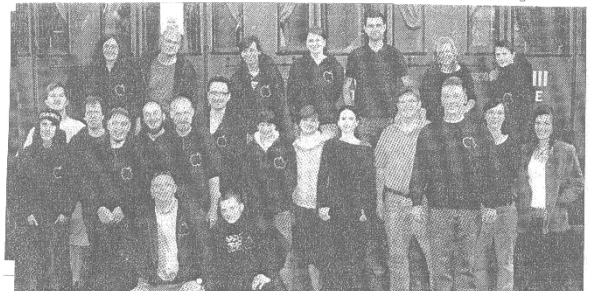
Mirko Petrick vom Jugendamt Halle habe in seiner Arbeit immer mehr mit unpolitischen Jugendlichen zu tun. Tom Küchler bestätigt das: „Es gibt wenig junge Menschen, die ein klares politisches Standing haben.“

Streetworker würden deshalb eher mit rechtsorientierten Menschen arbeiten, die nicht in gefestigten Strukturen sind, sagt Frank Bruhn von der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork Sachsen. 170 bis 200 Praktiker gebe es auf diesem Gebiet in Sachsen. Mit fünf hauptamtlichen Mitarbeitern in der Jugendarbeit könne sich da auch die Gemeinde Heringsdorf sehen lassen, findet Brandt. „Wir haben zwei Jugendklubs. Das ist sehr gut.“

Allerdings beobachtet er mit Sorge, dass es für die Jugendlichen immer weniger Räume gibt. „Der Bolzplatz in Bansin darf beispielsweise nicht mehr von jungen Leuten über 15 Jahre genutzt werden. Es gibt immer mehr Räume, wo Jugendliche nicht mehr geduldet werden.“

In die Jugend zu investieren ist zu meist eine politische Entscheidung, hat Bruhn in seiner Arbeit feststellen müssen. Mirko Petrick wird da direkter: „Viele Gemeinden lassen die Jugendlichen immer mehr allein.“

Infos: [www.obst.streetwork.org](http://www.obst.streetwork.org)



Bis Sonnabend findet das von der Evangelischen Jugendsozialarbeit Stuttgart finanziell unterstützte Treffen in Kamminke statt. Foto: HNI

## Streetworker treffen sich in Kamminke

INSEL USEDOM. Über 70 Streetworker aus ganz Deutschland werden heute zu einer dreitägigen Tagung in der Jugendbegegnungsstätte Golm in Kamminke erwartet. Wie die Begegnungsstätte und die Gemeinde Heringsdorf mitteilten, steht das „10. Bundesoffene Streetworkertreffen“ unter der Schirm-

herrschaft des frisch gewählten CDU-Europaabgeordneten Werner Kuhn, der die Veranstaltung auch eröffnen wird. Die Organisation der Tagung hat ein Team um den Heringsdorfer Streetworker Stephan Brandt übernommen.

In verschiedenen Workshops werden sich die Teilnehmer der Ta-

gung unter anderem mit Themen wie mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum, Internet-Sozialarbeit und Umgang mit Rechtsextremisten beschäftigen. In der Jugendbegegnungsstätte Golm haben auch in der Vergangenheit bereits Projekte mit Streetworkern und Jugendämtern stattgefunden.

*Usedom  
Muriel  
11. Juni*

# IMPRESSUM

Für die Organisation des 10. Obst-Treffens danken wir:



Stephan Brandt



Simone Stüber



Ulrike Zschach



Mirko Petrick



Anja Baer



Christine Tomac



Virginia Kapteina



Olof Ulbricht



Sascha Quäck



Frank Bruhn



Tom Küchler



Anke Barschdorf



Ute Evensen

Für die Unterstützung bei der Organisation danken wir:

- Dem Schirmherren Werner Kuhn, Europaabgeordneter der DCU, Vorsitzender des DRK Mecklenburg-Vorpommern
- Der BAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Der BAG EJSA
- Den MitarbeiterInnen der Jugendbegegnungsstätte Golm



Isabell Krämer



Daniela Skrbek

## **OBST-HISTORIE**

2000	Brandenburg – Blankensee
2001	Thüringen – Cursdorf
2002	Sachsen-Anhalt – Naumburg
2003	Sachsen – Burg Hohnstein
2004	Mecklenburg-Vorpommern – Gültz
2005	Berlin – Flussbad Köpenick
2006	Brandenburg – Blossin
2007	Thüringen – Dittrichhütte
2008	Sachsen-Anhalt – Güntersberge
2009	Mecklenburg-Vorpommern - Kamminke
2010	Sachsen

**[www.obst.streetwork.org](http://www.obst.streetwork.org)**